

# Podzer Tageblatt

### Abonnements:

in Podz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,  
pr. Post:  
Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.  
Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.  
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.  
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich 8 Uhr von früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

### Concert-Saal.

Am Freitag, den 10 April 1896:

## GROSSES CONCERT

von **M. BATTISTINI,**

unter Mitwirkung der Sängerin Frau Dylowska.

Billets si b in der Buchb'dung des Herrn R. Schatke zu haben.

### L. ZONER'S

## Photographie-Atelier

Dzielnas Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 bis 5 Uhr Nachmittags.

Portraits, Gruppen und Reproduktionen in allen Größen in künstlerischer Ausführung.

### Theater

## „CHATEAU DE FLEURS“

Sente und täglich **Große Vorstellung**

Auftreten der neuena icten Wiener Siederlängerin

Frl. Anna Welser.

Ferner Auftreten von:

Frl. I. Zisklay,

deutsch-ungarisch: Soubrette.

Frl. A. Rauch,

Wiener Jug-Duettistin und Schauspielerin.

Herr L. Pawlowski,

Original-Wiener-Gesangs-Humorist.

Frl. Rosa Fabiani,

Jugendliche Chansonette.

Frl. Fritz Losée

Wiener Coupletlängerin.

Herr F. Dangl

Jugendlicher Gesangs-Solist.

A. Komaromy, Kapellmeister.

Zum Schluss:

Neu!!

## Auf Tod und Leben.

Neu!!

Neu!!

Anfang präc. 1/9 Uhr.

Die Direction I. Schönfeld.

### Inland.

#### St. Petersburg.

Der Obergottesdienst im Winterpalais. In der Ofternacht geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin nebst SS. K. H. dem Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, dem Großfürsten Maria Pawlowna, dem Großfürsten Kyryll, Boris und Andreas Wladimirowitsch, Paul Alexandrowitsch, Konstantin Konstantinowitsch, der Großfürstin Zelisaweta Mawriksjewna, dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch und Alexander Michailowitsch und SS. H. der Herzöge Georg und Michael Georgijewitsch von Mecklenburg-Strelitz in der Kirche des Winterpalais dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach dem Gottesdienste geruhten Ihre Majestäten die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsraths, der Staatssekretäre, der Senatoren, der Ehrenräthe, der Choren der Kaiserlichen Hofes, der General-Adjutanten, der im Palais versammelten Offiziere z. entgegengzunehmen und verfügten sich sodann um halb 3 Uhr Nachts in denselben feierlichen Zuge, wie Sie gekommen, in die inneren Gemächer zurück.

Das Jahresfest des Regiments der Garde zu Pferde wurde am letzten Dienstag, im Beisein

## Der Wechsel

über 405 Rbl. 95 Kop., unterschrieben von M. Rothenberg am 4. März 1896 in Podz an die Ordre C. L. Feitelsohn, zahlbar am 15 Juli a. Et. 1896 in Bresch-Litowef, ist wieder gefunden worden.

Ihre Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihrer Kaiserl. Hoheiten des Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch, der Großfürstin Maria Pawlowna, der Großfürsten Boris und Andreas Wladimirowitsch, Dmitri Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch, Georg und Alexander Michailowitsch und der Großfürstinnen Zelisaweta Mawriksjewna und Xenia Alexandrowna mit einer Parade in der Manege des Regiments begangen. Nach der Parade begaben sich Ihre Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten in die Kaserne des Regiments, wo S. K. H. der Kommandeur des Regiments, Großfürst Paul Alexandrowitsch, einen Toast auf Ihre Majestäten den Kaiser, die Kaiserin und die Kaiserin-Mutter und S. K. H. die Großfürstin Xenia Alexandrowna ausbrachte. Im Winterpalais fand später in Allerhöchstem Beisein ein Frühstück statt, zu dem die Offiziere des Leibgarde-Regiments zu Pferde geladen waren. Seine Majestät der Kaiser geruhte auf das Wohl des Regiments zu trinken.

Zur Abstattung der üblichen Osterwischen bei Ihren Majestäten hatten sich am Montag, um 11 1/2 Uhr Vormittags im Winterpalais versammelt: die Kommandeure und Offiziere Sr. Majestät Höchsteigenen Convois, des kombinierten Garder-Bataillons und der Rolle der Palais-Grenadiere, die höheren Beamten der Verwaltung der Kaiserlichen Palais, die nächste Bedienung Ihrer Majestäten und die Invaliden des Paul-Anwaldenhauses.

### Vom Fürsten Bismark.

Wie schon aus früheren Berichten bekannt geworden ist, weilt gegenwärtig Franz v. Lenbach in Friedrichsruh, aber diesmal nicht auf Besuch als Freund des Hauses, sondern im kaiserlichen Auftrage. Es liegt ihm ob, das lebensgroße Bild des Fürsten Bismark in der historischen Charakter-Uniform zu malen, das auf Befehl des Monarchen den Ehrenplatz im großen Saale des Reichslanzler-Palais in Berlin erhalten soll. Der alte Kanzler unterzog sich mit bewundernswürdiger Geduld den Anstrengungen mehrstündiger Sitzungen in der beengenden Uniform. Es ist anzunehmen, daß das Bild, welches jetzt unter der Meisterhand Lenbachs entsteht, eines der besten

Betrikauerstraße Nr. 73 gegenüber Meyers Passage  
Nur noch bis Mittwoch, den 11. (23.) April sind täglich zu sehen

### Die größten Phänomene der Gegenwart

## Der Araber Ali Hassan,

der größte Riese,

## Der Arabier Osman Hamed,

Begleiter des Ali Hassan, aus dem Stamme Karollo,

der der höchsten Repräsentanten seines Stammes und

die gräßlichen Kämpfer

das kleinste Ehepaar der Welt!

Marquise Louise, 28 Jahre alt, 29 Zoll hoch, 10 1/2 Rlo schwer und  
Marquis Wolge, 38 Jahre alt 28 Zoll hoch, 9 1/2 Rlo schwer.

Die Ausstellung ist täglich von 11 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.  
Preise der Plätze: Ein Stuhl 30 Kop., Stehplatz 20. Kinder: unter 10 Jahren und Colta'en zahlen für einen St 15 Kop. und für einen Stehplatz 10 Kop.

Hervorragende Neuheit! Soeben erschienen!

## „Mein erster Walzer“

von Pietro Mascagni

Preis für Clavier, zweihändig, Rb. 1.

Vorrätig bei

L. Zoner, Buchhandlung,

Petrikauerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

und eindrucksvollsten in der langen Reihe der Bismark-Portraits sein wird, die Lenbach im Laufe der Jahre geschaffen hat. Wenn es den ihm bestimmten Platz eingenommen hat, wird es der Nachwelt an der Stätte des Wirkens des eisernen Kanzlers eine feste und erste Mahnung sein, der Thaten und des Willens des gewaltigen Mannes eingedenk zu bleiben, der ihr hier in vollster Lebendigkeit seines Dünklichkeit und seines Bewusstseins entgegen tritt.

Das Aussehen des Fürsten ist seit dem 1. April vorigen Jahres, also seit seinem 80. Geburtstag, unverändert geblieben. Das eiserne Antlitz mit dem mächtigen Augenpaar unter den buschigen Brauen hat noch nichts von der großen Ausdrucksfähigkeit eingebüßt, die ihm stets eigen gewesen ist. Der Haltung des greisen Fürsten scheint selbst das hohe Alter, das sonst jeden Knoch beugt, nichts anhaben zu können. Straff und hoch aufgerichtet schreitet er einher, ganz wie früher. Wohl mag der Radius seines Bewegungskreises mit den zunehmenden Jahren entsprechend kleiner geworden sein, die Rücksticht auf Wetter und Befinden mehr als sonst das Maß und die Art seiner Ausflüge ins Freie beschränkt, aber im Ganzen kann das Urtheil über das körperliche Befinden des All-Reichslanzlers nur auf „unverändert“ lauten. Die geistige Frische ist erstaunlich, wie Alles bei dieser jedes Maßstabes spottenden Natur; auch der unwürdliche Humor, der dem Fürsten zeitlebens eigen gewesen ist, hat ihn nicht verlassen. Man würde sich ein sehr falsches Bild von ihm machen, wenn man sich ihn als einen vom Gesichtschmerz geplagten mürrischen Greis vorstellen wollte. Im Ganzen genommen führt er jetzt ein sehr zurückgezogenes Leben, was zum größeren Theile im Tode seiner Gemahlin die Erklärung findet; aber es ist doch in keiner Weise einsam um den Alten im Sachsenwalde. Graf und Gräfin Rangau mit ihren beiden jüngeren Söhnen haben nach dem Ausscheiden des Grafen aus dem diplomatischen Dienste ihren ständigen Aufenthalt in Friedrichsruh genommen. Daß die Gräfin Rangau ihrem Vater von jeher sehr nahe gestanden, weiß man. Sie sorgt jetzt dafür, daß der Fürst nichts vermisst, was in seinen Wohnheiten und Bedürfnissen, die sie aufs Genauste kennt, liegt. Die Vertretung des Fürsten in allen geschäftlichen und äußeren Angelegenheiten besorgt, soweit sie erforderlich ist, Graf Rangau, der nebenbei seiner Vorliebe für die Jagd zu huldigen im Sachsen-

walde die beste Gelegenheit hat. Während der monatelangen Abwesenheit des Dr. Chryander zur Absolvierung seiner medizinischen Staatsprüfung war die täglich vom Grafen Rangau zu bewältigende Arbeitslast keine geringe. In den letzten Tagen war das ruhige und nur durch freundschaftliche Besuche unterbrochene Familienleben im friedrichsruher Herrenhause durch den Empfang mehrerer Deputationen unterbrochen, die alle in zahlreicher Kopfsärke erschienen waren und den Fürsten allmählich auf die Feier seines 81. Geburtstages vorbereiteten.

Die jetzige Lebensweise des Fürsten ist streng geregelt, und der Fürst beobachtet die ihm ertlichen ärztlichen Vorschriften nach Möglichkeit. Er pflegt früh gegen 10 Uhr sich zu erheben und nach Einnahme des ersten Frühstücks und Entgegennahme des täglichen Berichtes des Grafen Rangau über die laufenden Eingänge und sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten bei günstiger Witterung einen Spaziergang in den Park zu unternehmen, von dem er kurz vor Beginn des zweiten Frühstücks, etwa um 1/2 Uhr, zurückzukehren pflegt. Er ist da meist mit großem Appetit und trinkt boirisches Bier oder ein Glas alten Rheinweines dazu. An der Frühstückstafel sind Gäste eben so häufig wie willkommen. Der Fürst ist meist sehr geistreich und beherrscht mit alter Meisterhaft und Ueberlegenheit des Urtheils das Gespräch, um was sich dasselbe auch drehe. Gegen Ende der Mahlzeit werden ihm die Mittagspost, die Briefe, Zeitungen und Depeschen überreicht, die er bei dampfernder Pfeife liest und mit dem bekannten langen Bleistift mit Marginalien versehen. Nach Beendigung des Frühstücks begiebt sich der Fürst, immer begleitet von seinen beiden großen Hunden Tyras und Rebekka (genannt Belsch), in sein Arbeitszimmer, und dort finden dann die intimen Empfänge oder Gespräche politischer oder sonstiger Natur statt, wenn das Bedürfnis und die Anwesenheit der geeigneten Persönlichkeiten im Schlosse dies erheischen. Nach Beendigung der Geschäfte, und nachdem der Fürst ein wenig geruht hat, hängt es von seinem Befinden und dem Wetter ab, ob er eine Ausfahrt unternimmt oder nicht. Die Dinerstunde ist um 7 Uhr. Diese Mahlzeit verläuft ähnlich wie der Lunch. Die Gerichte sind durchwegs aus Vorzüglichste ausgewählt und zubereitet. Suppe nimmt der Fürst niemals, höchstens ausnahms-



weiße ein halbes Weinglas voll Bouillon, dagegen spricht er den übrigen Speisen meist mit gutem Appetit zu. Rothwein trinkt der Fürst seit langen Jahren nicht mehr oder doch nur ganz ausnahmsweise, er bevorzugt alten Rheinwein und Champagner. Bis vor Kurzem pflegte er Moët et Chandon zu bevorzugen, doch ist darin jetzt ein Wandel eingetreten; er trinkt jetzt, weil ihm der süße Champagner nicht mehr bekommt und Sodbrennen verursacht, ganz herben. Wenn das Diner vorüber ist, begibt sich der Fürst mit seiner Familie und seinen Gästen in die anstoßenden Gemächer, wo Kaffee, Liqueur und Cigarren gereicht werden. Er selbst nimmt indeß nichts von alledem, sondern begnügt sich mit seiner langen Pfeife. Behaglich ausgestreckt auf chaiselongueartigem Sitze, vertieft sich der Fürst inmitten der ihn umgebenden und lebhaft plaudernden Gruppen in die eingegangenen Zeitungen und Zeitschriften, ohne durch das ihn rings umgebende Gespräch gestört zu werden, ja er betheligt sich an demselben ab und zu durch hingeworfene Bemerkungen. Sobald ihm in seiner Lectüre irgend etwas auffällt, von dem er meint, daß es einen der Anwesenden besonders interessiert, ruft er ihn durch ein Wort oder einen Blick an seine Seite, um ihm seine Ansicht mitzuthellen oder die seinige zu hören. So vergeht der Abend. Dessen wird von den Damen musiciert, allerdings nicht mehr so häufig wie bei Lebzeiten der Fürstin, gegen 11 Uhr pflegt sich der Fürst zurückzuziehen. Die Ruhe seiner Nächte ist ganz abhängig von seinem jeweiligen Befinden, Schlaflosigkeit kommt leider nur zu häufig vor.

Erstaunlich ist das Gedächtniß des Fürsten in seinem hohen Alter. Noch jetzt erinnert er sich mit größter Deutlichkeit aller irgendwie bemerkenswerthen Vorgänge in seinem Leben bis in die früheste Jugend hinein. Von den vielen Tausenden mehr oder weniger hervorragenden Persönlichkeiten, mit denen er im Laufe der Zeit in Berührung gekommen ist, steht ihm sofort jede lebendig in ihrer körperlichen und geistigen Eigenart vor Augen, und er versteht sie mit wenigen Worten meisterhaft seinen Zuhörern zu veranschaulichen.

Mit Vorliebe spricht er von Erlebnissen seiner jungen Jahre, seinem Aufenthalt auf dem Lande als Gutsbesitzer. Mit einer gewissen Selbstbefriedigung erzählt er davon, ein wie vorzüglicher Pflanzensammler er gewesen sei. Seiner fünf Kugeln auf das Gewerkekreuz auf 30 Meter sei er stets sicher gewesen." Auch seiner Leistungen in der Trinitätskirche, der er übrigens bis in sein hohes Alter hinein noch theilhaftig geblieben ist, erinnert sich der Fürst mit schmerzlichem Besorgnissen. So erzählte er unter Anderem neulich, wie er einst mit einem Gutsnachbar sich zu einem handfesten Trunke zusammengefunden habe, und wie sie Beide erst eine stattliche Reihe schweren Rheinweines und dann Champagner in so großer Quantität getrunken hätten, daß sein Gumpen mit einer gewissen Schadenfreude den Moment habe herankommen sehen, wo er, Bismarck, sich auf sein Pferd setzen und nach Hause reiten müsse; doch sei der Gastsfreund nicht auf seine Rechnung gekommen. Er, Bismarck, habe sich mit lächelnder Schwunne auf seinen Gaul gesetzt und in kurzem Galopp die vorliegende Anhöhe genommen, wo ihm oben der Wind seinen Hut entführt habe, den er, ohne abzuhalten, wieder aufgehoben und seinem zurückgebliebenen erschauerten Trinkgenossen triumphierend zugeschwenkt habe. "So etwas kommt heute kaum noch vor," schloß der Fürst. Wie schon oben erwähnt wurde, trinkt der Fürst münchener Bier, das, in großen Flaschen abgezogen, immer in vorzüglicher Güte in Friedrichstruß vorhanden ist. Einem Sodbrennen des pilsener Bieres, der bei ihm Propaganda für das Getränk machen wollte, erwiderte der Fürst: "Nein, das ist mir zu saß, zu dünn und zu bitter, ich kann meinen Geschmack nicht mehr daran gewöhnen." Als sich jemand über den schrecklichen Rothwein beklagte, den er einst im ersten Hotel von Stettin bekommen habe, meinte der Fürst scherzend: "Ja, die stettiner Weinverhältnisse sind merkwürdig, dort wird mehr Rothwein exportirt als importirt; das Plus wächst wahrscheinlich in den Festungsgräben oder sonstwo dort."

Auf dem Schreibtisch des Fürsten stehen zur Zeit außer den bekannten Gegenständen mancherlei Dinge, die Interesse erregen, namentlich eine kleine silberne und sehr apart gearbeitete Cassette. Sie enthält einen ganz eigenartigen, sehr kunstvoll und alterthümlich aussehenden goldenen Ring. Das ist ein Amulet, welches ich dies Tage aus der Türkei erhalten habe," äußerte der Fürst neulich zu einem Besucher. "Sehen Sie sich die wunderbare Arbeit an und betrachten Sie die arabischen Zeichen, die in den Stein gravirt sind. Ich werde nächstens damit segeln; das Plus wächst wahrscheinlich in den Festungsgräben oder sonstwo dort."

Auf dem Schreibtisch des Fürsten stehen zur Zeit außer den bekannten Gegenständen mancherlei Dinge, die Interesse erregen, namentlich eine kleine silberne und sehr apart gearbeitete Cassette. Sie enthält einen ganz eigenartigen, sehr kunstvoll und alterthümlich aussehenden goldenen Ring. Das ist ein Amulet, welches ich dies Tage aus der Türkei erhalten habe," äußerte der Fürst neulich zu einem Besucher. "Sehen Sie sich die wunderbare Arbeit an und betrachten Sie die arabischen Zeichen, die in den Stein gravirt sind. Ich werde nächstens damit segeln; das Plus wächst wahrscheinlich in den Festungsgräben oder sonstwo dort."

enthält ein außerordentlich kostbares und kunstvoll gearbeitetes Pettschaft, das an seiner Siegelfläche und an seinem Knauf mit großen Eapilazuli-Steinen besetzt ist. Das habe ich zu meinem letzten Geburtstag von Sr. Majestät geschenkt bekommen, es stammt vom Schreibtisch meines hochseligen Herrn, des alten Kaisers. Mein Blick hat oft und lange darauf geruht, wenn ich zum Vortrage bei ihm war.

**Tageschronik.**

Die uns Lodzern Allen sehr am Herzen liegende **Straßenpflasterfrage** wird nunmehr endlich in zufriedenstellender Weise erledigt werden. In dem dieser Tage stattgehabten Termin zur Vergebung der Pflasterarbeiten ist ein Herr Segall aus Lublin Mindestfordernder geblieben und hat sich derselbe verpflichtet, auf die Dauer von 10 Jahren gegen eine Entschädigung von 27,000 Rbl. pro Jahr sämtliche Straßen unserer Stadt — ausgenommen die Petrikauer-, Dzielnas- und Bulzanskastraße, welche einem andern Entrepreneur gehören — in guten Stand zu setzen und in bester Ordnung zu halten. Innerhalb der nächsten drei Wochen werden Steine angefahren und die größten Löcher beseitigt und sodann wird die Umpflasterung aller Straßen vorgenommen werden. Bis August müssen sämtliche Arbeiten fertig gestellt sein und muß bis zu dieser Zeit auch die Neupflasterung der Petrikauer-, Dzielnas- und des vor der russischen Kirche belegenen Theiles der Widzewskistraße, für welche Holzpflaster bestimmt ist, beendet sein. — Später hat Herr Segall eine stabile Colonne von Arbeitern zu halten, welche die Straßen fortwährend zu besichtigen und jeden Fehler sofort auszubessern haben und so haben wir denn Aussicht, daß die leidigen Klagen über das Lodzger Pflaster endlich einmal verstummen werden.

Warschauer Zeitungen berichten, daß in **Lodz eine stabile (städtische) Feuerwehr-Abtheilung** nach dem Muster der Warschauer Feuerwehr errichtet werden solle. Diese Nachricht scheint eine irrthümliche und dadurch hervorgerufen zu sein, daß die hiesige Freiwillige Feuerwehr auf eigene Kosten nach und nach bei allen Jüngen stabile Abtheilungen, wie eine solche bis jetzt der zweite Zug besitzt, einzurichten gedenkt. Von der Einführung einer besoldeten städtischen Feuerwehrabtheilung ist uns bis jetzt noch nichts bekannt geworden, für diesen Zweck dürften wohl aber auch in unserer Stadtkasse vorläufig keine Fonds vorhanden sein.

Gestern Nachmittag fand im Vereins-Gebäude an der Sredniastraße die **General-Versammlung des Städtischen Kredit-Vereins** statt, welche von 102 Mitgliedern mit 106 Stimmen besucht war. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte:

- 1) Vorlage des Rechenschaftsberichts der Direction für das Finanzjahr 1894/5.
- 2) Project zum Etat für das Finanzjahr 1895/6.
- 3) Antrag von 52 Mitgliedern, betreffend den Procentsatz der Pfandbriefe, sowie die Aenderung einiger Paragraphen des Vereinsstatuts.
- 4) Wahl eines Direktors.
- 5) Wahl zweier stellvertretenden Direktoren.
- 6) Wahl dreier Mitglieder des Aufsichtsausschusses.

Die Eröffnung der Sitzung erfolgte durch den Präsidenten des Aufsichtsausschusses Herrn R. Plachetki; hierauf wurde zum Präsidenten der Generalversammlung Herr E. Herbst gewählt, welcher zu Assessorn die Herren W. Tymieniecki und A. Dobranicki berief.

Der Rechenschaftsbericht der Direction für das Finanzjahr 1894/5 wurde nach längerer Debatte bekräftigt und das Project zum Etat auf das Finanzjahr 1895/6 per Acclamation angenommen.

Der Antrag von 52 Vereinmitgliedern, den Zinssatz der Pfandbriefe weiter auf 5% zu belassen, wurde per Acclamation angenommen, ebenso das Project der Aenderung einiger Paragraphen der Statuten des Vereines.

Zum Direktor wurde Herr E. Herbst per Acclamation wieder, zu stellvertretenden Direktoren die Herren Stanislaw Plichta und Adolf Dobranicki und zu Mitgliedern des Aufsichtsausschusses die Herren Josef Beyer, S. Sarocinski und August Baruch gewählt.

Schluß der Generalversammlung um 5 1/2 Uhr.

An einem der letzten Tage hatte sich in Koluszki zu dem Lodzger Zuge soviel Publikum angesammelt, daß es an **Waggons und demzufolge an Raum mangelte** und mühten viele Personen sitzen bleiben, diejenigen aber, die das Glück hatten, mitzufahren zu können, wurden zusammengepresst, daß sie kaum zu atmen vermochten. Zwei Warschauer Herren, denen solche Zustände völlig fremd waren, erschienen gestern in unserem Redaktions-Bureau und glaubten uns durch die Mittheilung dieses Vorkommnisses zu überraschen, waren aber nicht wenig erstaunt, als wir ihnen mit Ben Aliba antworteten, daß auf der Lodzger Fabrikbahn Alles schon einmal dagesewesen" und auf eine Befragung der dort herrschenden armseligen Zustände nicht mehr zu rechnen sei.

Ein **nichtswürdiger Bubenstreich** wurde am Dienstag Nachmittag gegen drei hiesige Radfahrer verübt. Während dieselben nämlich auf der Rückfahrt von Pabianiec nach Lodz in einer Eichenwirthschaft an der Pabianicer Chaussee kurze Zeit rasteten, wurden ihnen die

Summirreifen an ihren Rädern von nichtsnutzigen Buben in unzählige Stücke zerschnitten. Die Thäter konnten bisher nicht ermittelt werden.

**Kleinfeuer.** Wegen eines in einer Stallung auf der Alexandrower Straße in Balut ausgebrochenen Brandes wurde unsere Freiwillige Feuerwehr allarmirt und der erste Zug auf den Brandort geschickt. Das unbedeutende Feuer konnte bald gelöscht werden.

Der Vorstand des **Kirchen-Gesangs-Vereins der St. Trinitäts-Kirche** macht seinen Mitgliedern bekannt, daß die nächste Singstunde Freitag, den 29. März, (10. April) a. c. im neuen Lokale, Haus A. Reiter, Ecke Zawadzka- und Długa-Straße abgehalten wird, und bittet um zahlreiches Erscheinen.

Die **Naturheilmethode** hat in den letzten Jahren in den hiesigen besseren Gesellschaftskreisen ungemein zahlreiche Anhänger gefunden und haben neuerdings mehrere hiesige gutstuirte Herrn einen jungen Arzt, Herrn Dr. L. . . . zu veranlassen verstanden, auf ihre Kosten im Auslande das genannte Heilverfahren in seinen verschiedenen Zweigen gründlich zu studiren, um sich später als Naturheilarzt in Lodz niederzulassen. Herr Dr. L. besucht Kneipp'sche, Schroth'sche, Bahmann'sche und andere Anstalten und befindet sich gegenwärtig in Magdeburg.

**Fremdenverkehr.** In der Zeit vom 8. d. M. 10 Uhr Früh bis zum 9. d. Monats Morgens 10 Uhr sind in sämmtlichen hiesigen Hotels angekommen: aus dem Innern des Reiches 10, aus dem Königreich Polen 39 und aus dem Auslande 7 Personen, und abgereist: nach dem Innern des Reiches 1, nach dem Königreich Polen 33 und ins Ausland 3 Personen.

**Thalia-Theater.** "Uriel Acosta", Trauerspiel in 5 Aufzügen von Carl Suptow; — Titelfolle: Herr Adalbert Matkowski. Je öfter man Herrn Matkowski sieht, desto mehr muß man seine Vielseitigkeit in der Darstellungskunst bewundern. Wie verschieden wurde diese Parthe gegen den Sigismund in "Das Leben ein Traum" und den Don Carlos gespielt. Der Unterschied war sowohl in Maße und Haltung, als auch in der Deklamation ein derart großer, daß man eine ganz andere Person zu sehen vermeinte. In welcher Weise Herr Matkowski den Uriel Acosta verkörperte, das ausführlich zu beschreiben gestattet uns weder Raum noch Zeit, es genügt, wenn wir feststellen, daß es eine Meisterleistung war. Der Beifall des Publikums steigerte sich denn auch von Scene zu Scene, von Act zu Act bis zu einem wahren Enthusiasmus und als die Hälfte der Zuschauer schon längst das Theater verlassen hatte, wurde der geschätzte Künstler immer und immer wieder hervorgerufen. — Von den übrigen Darstellern ist in erster Reihe Herr Christoph zu nennen, der auf seine Leistung als Ben Aliba stolz sein darf; ferner Herr Khefeld, welcher den guttigen De Silva in ausgezeichneter Weise spielte. — Fr. von Billingen gestaltete die Judith sehr sympathisch und die Herren Löwe (De Santos), Thomaß, (Ben Jochai) und Dumont (Manasse Bandertraaten) sowie Frau Böckmann (Esther) waren mit Erfolg bemüht, das Ensemble zu vervollständigen.

Auf die heutige Aufführung von Hebbels Tragödie "Judith und Holofernes" glauben wir um deshalb ganz besonders aufmerksam machen zu müssen, weil Herr Matkowski gerade als Holofernes überall die größten Triumphe gefeiert hat.

Das **nützlichste Werkzeug des Menschen**, und zugleich das vollkommenste, kräftigste und vielseitigste ist seine eigene Hand. Dieselbe ist ein Greif-, Halt- und Tastorgan in so zweckmäßiger Gestalt, daß es ein der römische Arzt Galen mit Recht das Werkzeug aller Werkzeuge" nannte. Von der diesem Universal-Werkzeuge innewohnenden fast unerschöpflichen Kraft sei nachstehend ein Beispiel angeführt, das diesen Umstand am trefflichsten und am leichtesten verständlich illustirt. Das Clavierpiel, das doch in den weitaus meisten Fällen lediglich als ein Vergnügen betrachtet wird, erfordert doch einen ganz erheblichen Kraftaufwand, was wohl am ehesten derjenige empfindet, der diese Kunst zum Broderwerb gemacht hat und dem nach stundenlangen Bearbeiten der Tasten Finger, Arme und Schultern schmerzen. Ein solcher Pianist hat denn nun auch berechnet, welches Maß von Arbeitsleistung das Clavierpiel darstellt. Um z. B. eine Clavierfaste nach gerade so herunterzubrüden, daß sie eben noch einen Ton pianissimo hervorbringt, ist ein Druck des Fingers nöthig, der einem Gewicht von 110 Gramm entspricht. Der Fortissimo-Anschlag erfordert hingegen schon den stählernen Druck von 3,000 Gramm. Dieses Gewicht modificirt sich allerdings durch den gleichzeitigen Anschlag mehrerer Tasten durchschnittlich auf den fünften bis sechsten Theil. Immerhin erfordert nach dieser Berechnung die letzte Etude von Chopin in C moll z. B. einen Druck von 3,130 Kilogramm, so daß ein Pianist, der täglich 12 Stunden gespielt hat, schließlich und mit Recht auf die Arbeitsleistung eines Dampfambocdes zurücksehen kann, denn er hat mit einigen 700 Centnern auf die Tasten gewuchtet. Unsere heutige realistische Zeit begnügt sich mit derartigen Rechenexempeln allerdings nicht mehr, der heutige praktische und nüchternere Mensch will den hohen Werth seiner Hände, die ja seine Ernährer sind, genauer bestimmt wissen. Denn schon vor fünfzig Jahren sagte der berühmte Chirurg Baum, als er gegen das übermäßige Operiren der vorletzten Fingerglieder auftrat und diese so

viel als möglich zu erhalten suchte: "Jedes Fingerglied wiegt Gold auf!" Aber heutzutage genügt auch eine solche allgemeine Werthschätzung der Hand und ihrer Glieder nicht mehr, man will wissen, mit welcher Summe Geldes die verschiedenartigen Schäden an der Hand bezahlt und gutgemacht werden können. Veranlassung hierzu gab das Unfallversicherungsgesetz und die aus demselben entspringende Verpflichtung, dem verletzten Arbeiter Entschädigungsrenten zu zahlen. Bei ihrer Feststellung muß die infolge des Unfalles eingetretene Arbeits- und somit auch Erwerbsunfähigkeit abgeschätzt werden und da wurde es notwendig, den Verlust einer ganzen Hand oder einzelner Glieder derselben in Procenten der vollen Erwerbsunfähigkeit auszubrüden. Infolge dessen haben sich einzelne Berufsgenossenschaften und Unfallversicherungsgesellschaften genöthigt, sogenannte Abschätzungstarife aufzustellen, denen wir folgende Angaben bezw. Schätzungen entnehmen. Der Verlust beider Hände wird, da er den Menschen vollständig arbeitsunfähig macht, allgemein mit 100 Proc. der Erwerbsunfähigkeit abgeschätzt. Geht nur eine der beiden Hände verloren, so sind für jede derselben die Sätze verschieden, je nachdem im Berufe das Zusammenwirken beider Hände mehr oder weniger nöthig ist. Die Rechte ist die wichtigere und wird mit 70 bis 80 Proc. bewerthet, während der Verlust der Linken nur mit 60 bis 70 Proc. entschädigt werden soll. Andere Unfallversicherungsgesellschaften gehen noch unter dieses Maß, indem sie die Rechte nur mit 50 bis 60 Proc. und die Linke mit 40 bis 50 Proc. Erwerbsunfähigkeit bewerten. Höchst lehrreich sind ferner die Zahlen, welche die einzelnen Finger betreffen. Hierin gehen die Ansichten über die Höhe der Erwerbsunfähigkeit theilweise sehr auseinander. Es wird der Verlust des Daumens mit 20 bis 30 Proc. der Erwerbsunfähigkeit, des rechten Zeigefingers mit 14 bis 18 Proc. der Erwerbsunfähigkeit, des linken Zeigefingers mit 8 bis 13 1/2 Proc. der Erwerbsunfähigkeit, des Mittelfingers mit 10 bis 16 Proc. der Erwerbsunfähigkeit, des Goldfingers mit 7 bis 9 Proc. der Erwerbsunfähigkeit abgeschätzt, dagegen der Verlust eines kleinen Fingers überhaupt nicht in Berechnung gezogen. Wir haben in Obigem nur die größten Beschädigungen bezw. den vollständigen Verlust der Hände in Betracht gezogen; dieselben sind aber noch mannigfachen anderen Gefahren ausgesetzt. Zum Beispiel kann eine oder beide Hände durch Ueberanstrengung krank, schwach und weniger leistungsfähig oder zur Arbeit ganz untauglich werden, ohne jede sichtbare äußerliche Beschädigung. Trozdem diese Art Unfälle doch auch durch oder während der Arbeit entstehen, kommt für solche Schäden keine Versicherung auf. Man muß deshalb durch zweckmäßige Schonung und Pflege der Hände sich dieselben gesund zu erhalten suchen, denn dies bedeutet für Millionen und aber Millionen von Menschen Verlängerung ihrer Leistungsfähigkeit und Erzielung eines höheren Erwerbes.

Der **größte Mensch der Welt**, Ali Haffan, hat trotz seines jugendlichen Alters — 18 Jahre — bereits eine Höhe von 2 Metern und 40 Centimetern erreicht, und wird es aller Wahrscheinlichkeit nach noch ein erhebliches Stück höher bringen. Dabei ist der junge Riese von starkem und gesundem Körperbau und weist keinerlei körperliche Mängel oder häufig bei Menschen anzutreffende anormale physische Entwicklung auf. Der Umfang aller seiner Körperteile ist der Gesamtmaße des Rumpfes proportional; er hat angenehme Gesichtszüge.

Der Haffan begleitende Knabe heißt Dsaman Hamid. Er ist 13 Jahre alt und ein Berber aus Central-Nubien. Er spricht, abgesehen von seiner Muttersprache, noch arabisch und deutsch.

Wie winzig und niedlich nimmt sich dagegen das kleinste Ehepaar der Welt Marquis Bolge und Marquise Louise gegen den Riesen Haffan aus, welche Beiden letzterem lange nicht an das Knie reichen. Höchst drollig hört es sich an, wenn der kleine gesprächige Herr Marquis mit seinen Erfolgen bei den Damen prahlt und seine bessere Hälfte ihm dies mit dem ernstesten Gesicht verweist. Kurz, es lohnt sich wirklich, diese drei größten Phänomene der Welt einmal anzusehen und wer dies beabsichtigt, der begeben sich in das im Hause Petrikauerstraße 73 belegene Ausstellungslokal.

Aus **Zgierz** wird uns mitgetheilt, daß dortselbst am Mittwoch in der Trockenstube der Färberei von Bommer & Stürmer ein Brand ausgebrochen ist, der aber von der schnell erschienenen dortigen Freiwilligen Feuerwehr auf seinen Ursprungsheerd beschränkt und bald gelöscht werden konnte. Der Schaden beziffert sich auf einige hundert Rubel.

Programm des heute Abend im Koncertsaale stattfindenden **Battistini-Konzerts**.

- |    |                   |            |
|----|-------------------|------------|
| I. | Arie aus "Faust"  | Gounod.    |
|    | Sgr. Battistini   |            |
| 2. | "Marie de Rudenz" | Donizetti. |
|    | Sgr. Battistini   |            |
| 3. | "Herodiada"       | Maffenet.  |
|    | Fr. Dylewska      |            |
| 4. | "La Mantilla"     | Alvarez    |
|    | Sgr. Battistini   |            |
|    | II.               |            |
| 5. | "Roi de Lahore"   | Maffenet.  |
|    | Sgr. Battistini   |            |
| 6. | Arie aus "Carmen" | Bizet.     |
|    | Fr. Dylewska      |            |



- 7. Arie aus „Lannhäuser“ Wagner.
- 8. „Un ballo in Maschera“ Sgr. Battistini Verdi.
- 9. a) „Wędowna Ptaszyna“ Moniuszko.
- b) „Serce pęka mi z bólu“ Waszyński.
- c) „Gdybym był młodszy“ Gall.
- 10. Arie aus „Samlet“ Sgr. Battistini Thomas.

Wir haben keine Zeit.

Die Jagd nach Gold und Glücke  
Geht hurtig und mit Hast,  
Da gibts kein still Berweilen  
Und Ruhe nicht noch Raft,  
Das eilt auf Dampfesflügeln  
Mit Drahtgeschwindigkeit.  
Es ist das Wort des Tages:  
Wir haben keine Zeit.

Sonst schuf mit erstem Fleiße  
Des Meisters Kund'ge Hand,  
Damit das Werk ihn ehre  
Und preise seinen Stand.  
Zeit heißt es: Schnell zu Ende!  
Das Reuß're nur besticht.  
Zu stiller, treuer Arbeit  
Es heut' an Zeit gebracht.

Wie hatten sonst die Alten  
Die Dämmerstunde gern,  
Es blieb dem trauten Zimmer  
Die stille Lampe fern:  
Der stillen Selbstbesinnung,  
War diese Zeit geweiht.  
Zur Einkehr in sich selber —  
Wer hat da heut noch Zeit?

Und wenn am Feierabend  
Nach Haus der Vater kam,  
Wie freuten sich die Kleinen,  
Wenn er an's Herz sie nahm;  
Berein und Klub, Theater  
Ihn jetzt von hinnen treibt,  
So daß ihm kaum ein Stündchen  
Für seine Kinder bleibt.

Und wenn am Sonntagmorgen  
Erhört' der Glockenklang,  
Dann ging es hin zur Kirche  
Den alten, lieben Gang,  
Da ward die Wochenarbeit  
Durch Gottes Gruß geweiht.  
Es haben jetzt zum Kirchgang  
So Viele keine Zeit.

Die Jagd nach Gold und Glücke  
Kommt endlich doch zur Raft,  
Wenn einst mit leisem Finger  
Anklopft der stille Gast,  
Wenn er Dich flüsternd fraget:  
Bist Du zu geh'n bereit?  
Dann wird das Wort nicht gelten:  
Ich habe keine Zeit.

Aus St. Louis in Missouri wird geschrieben: Ein Sensationsproceß erster Güte dürfte bald die hiesigen Gerichte beschäftigen. Der jüngst verstorbene Erzbischof Kenrick war seit Jahren geisteschwach infolge hohen Alters. Als verschiedene sonderbare Geldschenkungen, die sich auf Tausende von Dollars beliefen, bei den höchsten Würdenträgern der Kirche die Besürchtung aufkommen ließen, er werde sein ganzes Vermögen verschleudern, wandte man sich nach Rom und Bischof Rain wurde als Coadjutor der Erzdiözese St. Louis bestellt. Dem greisen Erzbischof blieb der Schmerz einer Ernennung desselben zum Erzbischof in Partibus nicht erspart. Kurz vor der Krönung seines Nachfolgers starb Kenrick, geistig schon längere Zeit tot. Im Nachlassgericht ist jetzt ein Testament des Erzbischofs eingereicht worden, welches den seither verstorbenen Generalvikar, Brady, Kenrick's Vertrauten und Rathgeber, zum alleinigen Erben einsetzt. Kenrick's Nichten sind mit der unbedeutenden Apanage von zusammen 1000 Dollars bedacht, ein Neffe und andere Nachkommen sind ganz vergessen worden. Mit dem in der eigenen Handschrift des Erzbischofs abgesetzten Testamente ist auch eine in fremder Handschrift verfertigte Codicillarklausel vom 18. Mai 1894 als Erzbischof Kenrick schon unter Erzbischof Rain's Obhut stand, eingereicht worden, wonach Erzbischof Rain zum kronenlosen Verwalter des Vermögens und zum Erben eingesetzt wird. Dieses Testament wird nun angefochten werden, und das dürfte zu einem sehr sensationellen Proceß führen. Erzbischof Kenrick war Zeit seines Lebens ein äußerst sparsamer Mann. Die Einnahmen der katholischen Kirche in der Erzdiözese St. Louis betragen jährlich sechs Millionen Dollars, welche vom Erzbischof verwaltet werden. Die Kirchenfürsten in den Vereinigten Staaten beziehen nun, entgegen dem europäischen Gebrauch, kein Gehalt, sondern sie bekommen einen Procentsatz der Einnahmen; die Einnahmen des Erzbischofs waren also ganz gewaltig. Seit Jahrzehnten haben sich diese Einnahmen aufgehäuft, und Niemand außer Erzbischof Rain, welcher sie verwaltet, weiß, wie groß dieselben sind. Viele Millionen werden es jedenfalls sein. Erzbischof Kenrick besaß auch die werthvollste Bibliothek in Amerika; diese hat der Erzbischof dem Kenrick-Seminar vermacht, über den anderen Nachlaß wird aber das Gericht ent-

scheiden müssen, trotz aller Dementis von clericaler Seite. Bei Ankunft des Dampfers „California“ von der Hamburg-Amerika-Linie in New-York sah man jüngst vom Schiffe aus zwei Matrosen auf die Office des Auswanderercommissars Dr. Semmer zusehern. Der eine führte ein zwei-jähriges Mädchen an der Hand, während sein Maat ein Bündel auf dem Arme trug, mit dem er gar sorgfältig umging, so sorgfältig, wie es eben einem Matrosen möglich ist. Die für den Seemann etwas ungewohnte Bürde bestand aus einem mit den nöthigen Beigaben an Wickelbändern und Riemen versehenen drei Monaten alten Baby, das sich bereits ganz gut an den etwas ungewöhnlichen Pfleger, der hier Mutterstelle vertrat, gewöhnt zu haben schien. Die beiden Kinder waren in Hamburg mit ihrer Mutter an Bord gekommen, die ihrem vor etwa zwei Jahren nach Amerika ausgewanderten Gatten nachreiste. Der Mann hatte sich drüben etwas erübrigt und wollte nun Frau und Kind nachkommen lassen, wobei er allerdings auf Beigabe des dreimonatlichen Säuglings nicht gerechnet. Die Gewissensbisse über die ihrem Manne gegenüber begangene Untreue schienen auf der Reise sich mächtig bei der Frau zu regen, und als der Dampfer auf seiner Zwischenstation in Havre angelangt war, machte sich die Mutter auf und blieb nichts Anderes übrig, als für die armen Würmer nach Ebnlichkeit zu sorgen. Capitän Schmidt, der Führer der „California“, ließ die Kinder in der Kajüte unterbringen und beauftragte die Stewardess mit ihrer Verpflegung. Die Fahrt ist den Kleinen denn auch gut bekommen, höchstens daß sie ob der guten Fürsorge, die ihnen alle Mitreisenden widmeten, weidlich verwöhnt wurden. — Et le cheval? so lautet die neueste Ulkfrage in Paris. Die erstaunlich günstige Witterung im März machte das bis dahin etwas vernachlässigte boulogner Wäldchen wieder zur Sammelplatz aller Cyclisten. Vom frühen Morgen bis spät in die Nacht hinein wimmelt es von Radlern. Nicht selten sieht man auch den Ex-präsidenten Casimir Périer mit Sohn und Tochter auf dem Rade. Wer sich nicht durch das Gewühl der Straßen und Boulevards hindurchwagt, nimmt sich einen Wagen bis zur Porte Maillot und steigt hier erst zu Rade. Ein Fiaker im Bois dürfte bald zu den Seltenheiten gehören. Heute schon weisen die ankommenden Radler durch den Jura: „Haben Sie das Pferd gesehen?“ auf die Zeit hin, wo man sich der Thatsache nur noch vom Hörensagen erinnern wird! Aber nicht nur der ulkende, sondern auch der erste Radler wird von dem Jura angezogen und macht schließlich mit! Schon seit einer Woche amüßten sich die Pariser mit diesem neuen Ausruß, der etwas abgekürzt auch auf die Boulevards in der Stadt übergegangen ist! „Et le cheval?“ begrüßen sich zwei Freunde mit einem Händedruck. „Und das Pferd?“ heißt es, wenn sie auseinandergehen. — Am unheimlichsten klingt der Ruf den Droschken-Lutscher. Denn was den Radfahrern nur Scherz ist, das ist den Droschken-Gesellschaften bitterer Ernst. Bei einer Versammlung der Directoren der bedeutendsten Compagnien wurde beschlossen, in aller Eile die Pferde abzuschaffen und den Droschkenbetrieb mit Hilfe elektrischer Motoren einzuführen. Wenn Tramböhen und Omnibus dem Beispiel der Fiaker folgen, dann kann man bald ernstlich fragen: „Und das Pferd?“ — Sicher ist sicher. In Deutschland ist es in manchen Gegenden Sitte, daß die Bauern nach der Confirmation eines Kindes dem Prediger als Honorar 75 Pfennige geben, oder im nächsten Herbst eine Gans senden; aber keine fette Gans, sondern eine sogenannte Stoppelsgans, welche noch kein Mastfutter erhalten hat. Ein Landpaster traf bei einem Spaziergange eine Frau seiner Gemeinde — im Herbst — auf dem Felde bei ihren ländlichen Arbeiten und es entspann sich folgendes Gespräch: „Gut' Dag, Herr Paster.“ „Sie wollen doch, daß mir Jung' tau Otern in-segnet worden sül, un id wull man froegen, ob Sei dat woll recht wär, wenn id Sei de Gans schonst diesen Harwt schiken deibe. Wi hewonen just en awrig, un wer weit, wi det int nächst Joohr kümmt, ob wi da noch Gan' wedder ansetten dauh'n?“ — „O liebe Frau N., mir ist es ganz egal, ob Sie jetzt oder übers Jahr die Gans geben.“ — „Ja, Herr Paster, dat wär woll so, äwer bet Otern is dat noch en lang En' hen; dor lünn noch vel dortwischen kämen!“ — „Nun, liebe Frau N., wir beide, ich und Ihr Sohn sind doch grade noch nicht alt zu nennen, und mit Gottes Hilfe werden wir ja die Einsegnung hoffentlich Alle noch erleben. Aber, Mutterchen, halten Sie die Sache mit der Gans wie Sie wollen.“ — „Ja, Herr Paster, denn will id Sei wat seggen. Id ward de Gans Ehr leime Fru hewbringen; enn de Jung äwer noch bet Otern starwen deigt, denn müßens en vor die Gans ol begawen!“ — „Ja wohl, Mutterchen,“ erwiderte lächelnd über den neuen Beweis der bekann-ten Bauernklugheit der Paster, „das will ich thun.“ — Pariser Oesterier. Man schreibt dem „N. B. Ztbl.“ aus Paris: Noch in keinem Jahre haben die Confisur- und Chocoladefabri- kanten einen solchen Aufwand an Phantasie gezeigt, wie zur heurigen Saison. Als besonders pikante Novität nennen wir Oesterhasen in den verschiedensten Größen, die statt der Hasenköpfe porträtmäßliche Gesichter bekannter und berühmter Persönlichkeiten weisen. Bei den Eiern selbst giebt es die allergrößten Contraste: bald Rieseneier-plare, bald ganz kleine Dinerchen, und das Merkwürdigste dabei ist, daß, je kleiner das Ei, um so kostbarer der Inhalt. Es ist ja auch selbstverständlich, daß ein Paar Boutons geringeren Raum einnimmt, als irgend ein noch so elegantes Toilettenstück. Eine reizende Idee bilden Eier, auf welchen kleine Postillons reiten; der Inhalt des Eies ist sehr häufig ein der Zeit angemessenes Rundreisbillet zu einem Ofterausflug. Wunderhübsch und zierlich präsentiren sich, auf einem Tablet aufgestellt, eine Henne mit ihren Küchlein. Jedes der Oherchen trägt im Innern ein Ei, und dieses wieder birgt je ein den Dimensionen angemessenes Geschenk. Mr. Marquis hat Chocoladerie ausgefesselt, die kleiner und immer kleiner werdende Eier enthalten, bis dann mit Nummer Zwölf ein kaum schickbares Dingel- chen herauskommt. Als Hinweis auf den afrika- nischen Krieg steht man Neger, die auf dem Kopfe wahre Hochrier aus Chocolate tragen. Reizend sind die für Herren bestimmten Eier in Form von Eillardugeln. Dieselben ruhen auf einem kleinen Billard, dessen Ecken Cigarren und Cigar- retten enthalten. Für reiche Leute kamen Eier auf den Markt, die mit prächtig mitirriten Röntgen-Strahlen versehen sind. Bündet man diese an, so verschiebt sich ein Theil, und der Inhalt des Eies wird sichtbar. Ein tüchtiger Zucker- bäcker im Palais Royal ist mit einer neuen Idee in den Vordergrund gekommen. Er hat Riesene- hennen ausgefesselt, die, wenn man den Mechanis- mus in Bewegung setzt, eine Menge hübscher schöner Theaterprinzessinnen aus Licht befördern; doch diese letztere Ruhezeit findet bei den Parise- rinnen absolut keinen Anklang.

entlud, die Arbeiterfrau Rene. Sie saß vor dem Kamin, ihr Kind im Schooße haltend. Das Kind blieb m-rwürdigerweise unverletzt. — Zwei mit Stricken zusammengebundene Reichen wurden in Leipzig aus der Pleiße gelan- det. Die Todten waren eine Frau und ein fünf- jähriges Mädchen. Wie festgestellt wurde, han- delt es sich um die 34jährige Wittve eines Pro- ductenhändlers aus Gautsch, oberhalb Leipzig, und deren einzige Tochter. Die Unglückliche ist seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode ihres Gatten schwermüthig gewesen und hat schließlich mit ihrem Kinde zusammen den Tod gesucht.

Reueste Nachrichten.

Berlin, 7. April. Die „Post“ schreibt: „Die auswärtige Lage hat während der Oftertage keine nennenswerthe Veränderung erfahren. Für die Gruppierung der Mächte gegenüber den schwe- benden Fragen der internationalen Politik sind Bewegaründe maßgebend, welche nicht durch ephe- mere Erwägungen und Interessen bedingt werden und daher auch keineswegs unvermittelten Front- wechselfähig sind. Und was an telegraphischen Detailmeldungen vorliegt, spinnst eben nur den Entwicklungsfaden der letzten Zeit weiter; sen- sationelle Wendungen sind bei ordnungsgemäßen Verlauf der Dinge sobald überhaupt nicht zu er- warten.“

Kleine Chronik.

— Seit einigen Tagen füllen Berichte über die wunderbaren Prophezeiungen eines Mädchens, das mit seinen Eltern im Faubourg Poissoniere in Paris wohnt und seit dem August v. J. mit dem Erzengel Gabriel verkehrt, plötzlich die Spal- ten der Pariser Blätter. Die „Serein“, die vor- übergehend ganz vernünftig und nüchtern spricht, Marie Coustou, empfängt Reporter und andere Besucher und ist in allen Tagesfragen so bewan- dert, als studirte sie gründlich das „Petit Journal“. Noch nennt man sie aufrichtig und naiv, aber schon der Umstand, daß sie nicht allmählich, son- dern mit einem Schlage bekannt geworden ist, berechtigt zu der Annahme, daß irgend eine Spe- kulation hinter ihrem Prophetenthum steckt. Da man es versucht zu haben scheint, Stillsitze her- bei zu locken, damit sie dem mythischen Gesasel einen ehrwürdigen Anstrich verleihen helfen, so ist ein Verbot des Cardinal-Erzbischofs von Paris ergangen, das dem Anruf zu steuern be- stimmt ist. — Aus Pöng in Oberösterreich wird be- richtet: Kürzlich erkrankte in einem Orte des oberen Enns-thales ein altes Bäuerlein. Da sich sein Zustand in sehr bedenklicher Weise verschlim- merte, wurde ein Priester gerufen, der dem todt- kranken Manne die letzte Begehrung reichte. Nachdem die Ceremoni beendet war, bemerkte der Geistliche, der noch eine Weile im Kranken- zimmer geblieben, daß der Kranke seinem Weibe mit der Hand winkte und dieser dann heimlich ins Ohr raunte. Zum Erstaunen Aller erfuhr man alsbald, daß der Sterbende noch ein Pfeif- chen Tabak zu rauchen wünschte. Sein Wunsch wurde erfüllt, und bald blies das Bäuerlein die blauen Rauchwolken seelenvergnügt aus seinem Stummel. Nachdem er eine Weile geraucht, sagte der Kranke: „Zeit ist mir leichter!“ Sprach's und einschlummerte sanft. — Tod eines Ehepaares. In Nevers wur- den die Nachbarn des pensionirten 70jährigen Briefträgers François Marlier unruhig darüber, ihn seit einigen Tagen nicht gesehen zu haben, und drangen in seine Wohnung. Sie fanden ihn vor einem Stuhle knieend todt. Marlier war plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Das schreck- lichste an der Sache ist, daß seine 61jährige Frau, die völlig gelähmt war und das Bett nicht ver- lassen konnte, drei Tage ohne Nahrung neben dem Ericknam hatte zubringen müssen. Sie starb kurz darauf in Folge der ausgestandenen moralis- chen und physischen Qualen. — In Sparanise bei Caserta in Italien feuerte ein vielfach vorbestraftes Individuum Na- mens Castagna aus Nähe zwei Revolvergeschosse gegen den Bürgermeister Melosella und gegen den Stadtrath Sileo ab. Der Bürgermeister war auf der Stelle todt, der Stadtrath ist lebens- gefährlich verwundet. Der Mörder hat die Flucht ergriffen. — Von einer Anzahl maskirter Männer überfallen wurde in Tunis der Staatsanwaltver- treter Herr Bial. Der Beamte promentirte in den Abendstunden auf der Avenue de Carthage. Plötzlich stellten sich ihm die Räuber in den Weg, bedrohten ihn mit Dolch und Revolver, würgten ihn und raubten dann ihrem Opfer Uhr und Geld. Ein junger Italiener hatte Herrn Bial vorher vor dem Ueberfalle mit den Worten ge- warnt: „Paßt auf! es kommen Sicilianer auf Euch zu!“ Nach vollendeter That verschwand die Angreifer schnell und spurlos. Bial ging übel zugerichtet und sehr aufgeregt auf die Po- lizei, um seine Aussage zu machen; dort fand er merkwürdigerweise seinen Hut vor, den er ver- gessen hatte und den wahrscheinlich sein Wärner dahingetragen hatte. — Vom Blig erschlagen wurde bei einem heftigen Gewitter, das sich über Pielburg bei Tempelburg (Reg.-Bez. Kölln) und Umgegend

München, 7. April. Das Staatsmini- sterium des Innern hat sämtliche Regierungen und Kamern des Innern beauftragt, insofern dies nicht bereits in jüngster Zeit geschehen ist, im Laufe des Jahres die in ihrem Bezirk befind- lichen öffentlichen und privaten Anstalten, sowie die Anstalten zur Unterbringung und Ver- pflegung von Cretins, Idioten und Blöden durch Commissare unter Zugziehung der ständigen Amts- ärzte oder jener Aerzte, die den ärztlichen An- staltsdienst zu betreiben haben, in Bezug auf Organisation und Betrieb, auf ärztliche, pflanzliche und ökonomische Verhältnisse, sowie auf bauliche und innere Einrichtungen einer Untersuchung un- terziehen zu lassen und die Ergebnisse dieser In- spectionen dem Staatsministerium des Innern vorzulegen. Wien, 7. April. Die „Politische Corre- spondenz“ meldet aus Konstantinopel: Fürst Fer- dinand von Bulgarien wurde gestern Nachmittag abermals vom Sullan empfangen. Wien, 7. April. Wie man der Pol. Corr. aus Sofia berichtet, werden gegenwärtig in ver- schiedenen Städten Bulgariens Handelsgesellschaf- ten gebildet, deren Zweck es ist, die Handelsbe- ziehungen Bulgariens mit Rußland zu beleben. So hat sich in Ruffschul bereits mit einem ziem- lich großen Kapital eine Industrie- und Handels- gesellschaft konstituit, welche mit den großen rus- sischen Fabrikanten und Kaufleuten in Verbindung zu treten beabsichtigt, um den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern zu heben. Eine ähnl- iche Gesellschaft, an welcher die reichsten bulgar- ischen Kaufleute theilhaftig sind, ist in Sofia in Bildung begriffen. Paris, 7. April. Die Mißstimmung und Erregung der Pariser Bevölkerung über die jüngste Kritik in Frankreich kamen auch am Oftersonntag gelegentlich des Rennens in Anteil um den Präsidentenpreis zum Ausdruck. Präsident Faure wohnte mit Gemahlin und Tochter dem Rennen bei und wurde von der äußerst zahl- reichen Menge allerdings lebhaft begrüßt. In dem Augenblick, als er Anteil verließ, ertönten aber aus der Menge zahlreiche Rufe: „Es lebe der Senat“, die jedenfalls nicht von freundlicher Gesinnung für den Präsidenten zeugten. Der Präsident lehnte jedoch ohne weiteren Zwischen- fall in das Glyse zurück. Dagegen richtete sich der Unwille der Menge gegen die Mi- nister. Paris, 7. April. Die Manifestation des eleganten Publikums gegen das Ministerium, welche am Sonntag neben der Präsidententribüne des Rennplatzes in Anteil seitens der Conser- vativen inscenirt worden ist, bildet heute noch den Gesprächsstoff. Die Rufe: „Hoch der Senat!“, „Nieder mit Bourgeois!“, „Nieder das ganze Cabinet!“ wurden von einer 50 Personen starken Gruppe ausgestoßen, aber dabei absichtlich nicht so laut, daß sie auf den wohlkellern Plätzen hätten gehört werden können, weil dann eine Gegenmanifestation eher erfolgt wäre. Gegen- Faure selbst richtete sich die Manifestation nur insofern, als die Rufe: „Hoch der Präsident!“ von Rufen: „Hoch der Senat!“ begleitet waren. Die eigentliche Hege aber begann erst, als Faure den Rennplatz verlassen hatte und die Minister, die Treppe herabkommend, einzeln an- gerufen wurden. Sie liefen förmlich Pfeff- ruten. Das begleitende Camiternmitglied Prinz zu Sagan schien verzweifelt zu sein. Der Handels- minister Mesureur replicirte mit Pariserischen Kraftworten.



Paris, 7. April. Der Conflict zwischen Regierung und Senat hat sich derartig zugespitzt, daß eine Krise unvermeidlich erscheint. Mehrere Senatsgruppen beschloffen, die Credits für Madagascar, die bis Ende April bewilligt werden müssen, zu verweigern, falls Bourgeois im Amte bleibt. Präsident Faure wird von allen Seiten bestürmt, das Ministerium zu entlassen. Viel bemerkt wird die Thatsache, daß Berthelot und Courcel, die beide Senatoren sind, in der entscheidenden Senatsitzung am Charfreitag sich der Abstimmung enthielten, somit Bourgeois auswärtige Politik indirect verurtheilten. Delafosse wird die Regierung wegen des Fernbleibens des Kriegsministers Cavaignac von der Gedenkfeier der Verteidigung Velforts interpelliren.

London, 7. April. Den Morgenblättern aus Newyork zugegangene Telegramme stimmen darin überein, daß Präsident Cleveland wahrscheinlich keine Schritte thun werde auf Grund der gestern im Congreß angenommenen, Cuba betreffenden Resolution, in der die Aufständischen als kriegführende Macht anerkannt werden.

Rom, 7. April. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen reisten heute Abend nach Mailand ab.

Konstantinopel, 7. April. In der griechischen Kirche zu Arnautkoi am Bosporus-ufer brach eine Panik infolge angeblicher Erdstöße aus. Fünf Kinder und zwei Frauen blieben im Gedränge todt. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

Athen, 7. April. Der erste Tag der olympischen Spiele verlief glänzend. Die königliche Familie hielt einen feierlichen Einzug. Der Kronprinz, umgeben von den Mitgliedern des Comitees, hat den König, von dem Stadion, welches die Freigebigkeit eines großen Hellenen wiederherzustellen gefaltet hat, Besitz zu ergreifen. Der König bewillkommnete die kampfmuthige Jugend, welche aus allen Theilen der Welt hierher zusammenströmte. Inmitten begeisterter Zurufe begannen die Spiele. Beim Wettlaufe auf flacher Bahn wurde der Deutsche Hoffmann Zweiter; auch beim Discuswerfen über 400 Meter errang Hoffmann den zweiten Preis.

**Telegramme.**

Petersburg, 8. April. Eine von der Geographischen Gesellschaft ausgerüstete Expedition zur Erforschung des Districts Irkutsk ist heute abgereist. Die Expedition wird erst nach drei Jahren hierher zurückkehren.

Biesbaden, 8. April. Der Congreß für innere Medicin wurde heute Vormittag durch den Geheimrath Professor Bäumler-Freiburg eröffnet. Regierungspräsident v. Lepper-Eastli begrüßte die Versammlung, welche von dreihundert Aerzten aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und Holland besucht ist. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. v. Leyden-Berlin hielt einen Vortrag, in welchem er der vor hundert Jahren entdeckten Jenner'schen Schuppocken-Impfung gedachte.

London, 8. April. Wie das Reuter'sche Bureau erfährt, wird der neue Unterstaatssecretär des Aeußern der südafrikanischen Republik, van Boesloten, in nächster Zeit eine Reise nach Europa machen. Die Reise habe keinerlei politischen Zweck, van Boesloten komme lediglich zum Besuch seiner Verwandten.

London, 8. April. Bei der gestern erfolgten Eröffnung der Snowdon-Bergbahn löste sich auf der Rückfahrt die Locomotive los, stürzte über den Abhang hinab und wurde zerschmettert. Der Maschinist und der Heizer retteten sich durch Abspringung; der Wagen wurde durch schnelles Bremsen sofort zum Stehen gebracht. Nur ein Passagier, welcher abgesprungen war, wurde getödtet, einige Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Die Maschine hatte bei der Entgleisung eine Telegraphenstange umgeworfen, wodurch auf der Anhöhe die Signallampe für die Ablassung des zweiten Zuges in Bewegung gesetzt wurde. Dieser lief in einen Wagen des ersten Zuges hinein, welcher eine Strecke die Bahnlinie entlang geschleudert wurde. Die Passagiere hatten den Wagen verlassen.

London, 8. April. Im Matabeleland finden fortgesetzt erste Zusammenstöße statt. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Bulawayo gemeldet wird, griff die berittene Truppe Gifford's gestern die Matabele an und warf sie zurück. Gifford wurde schwer, drei Soldaten wurden leicht verwundet. Das Gefecht dauerte Nachmittags noch fort.

Bern, 8. April. Im hiesigen Bärengraben wurde heute früh der zerrissene Körper eines hier ansässigen Mannes aufgefunden, welcher während der Nacht in den Zwinger gestürzt sein muß.

Massanah, 8. April. Bei dem Angriff auf die besetzte Stellung der Derwische bei Kutruf durch die Kolonne des Oberst Stevani

am 8. d. M. betrogen die italienischen Verluste an Officieren vier Lieutenants todt, darunter Partini, welcher an der Verteidigung Matalle's theilgenommen hat und trotz seiner in der Schlacht bei Adua erhaltenen und noch nicht völlig geheilten Wunden darauf bestanden hatte, wieder Dienst zu thun. Verwundet wurden ein Hauptmann und fünf Lieutenants. Die eingeborenen Truppen hatten einen Verlust von etwa 300 Mann an Todten und Verwundeten.

**An-gekommene Fremde.**

Grand Hotel. Herren: Schmidtohen aus Leipzig. Glücksmann aus Czestochan. — Ascho aus Berlin. — Trucker, Orgelbrand und Boguslawski aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Wilke aus Charlottenburg. — Rechtermann aus Nowo-Radomst. — Raymond aus Komla. — Danziger aus Tockum. — Hirschmann aus Goldingen. — Frenkel aus Elisawetgrad. — Glass, Stande und Amzel aus Warschau. Hotel Mannstefel. Herren: Judowicz aus Woronesh. — Pechowicz aus Moskau. — Herz und Müller aus Warschau. Hotel de Pologne. Herren: Nuthiewicz aus Tomaszow. — Pruszyński aus Krakau. — Mazulowicz aus Radnik. — Hirschmann aus Goldingen. — Jung aus Warschau.

**Coursbericht.**

|                |         |         |         |         |         |
|----------------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Paris          | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. |
| London         | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. |
| Berlin         | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. |
| Wien           | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. |
| St. Petersburg | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. | 100 Fr. |

**Fahr-Plan**

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Giltig vom 1. October n. St. 1895.

|                          | 3.11 | 9.11 | 11.11 | 4.25 | 8.31 | 11.11 |
|--------------------------|------|------|-------|------|------|-------|
| Ankunft der Züge in Lodz |      |      |       |      |      |       |
| Abfahrt der Züge         |      |      |       |      |      |       |
| Ankunft der Züge         |      |      |       |      |      |       |
| Abfahrt der Züge         |      |      |       |      |      |       |

**Stowit-Preise.**

|  |       |       |
|--|-------|-------|
| Warschau, 8 April 1896.                      |       |       |
| Brutto                                       | Netto |       |
| accise 10 Kop. vom Grad nach Abschlag vom 2% |       |       |
| Engros 100°                                  | 10.98 | 10.76 |
| 78°  | 8.56  | 8.39  |
| Im Aufschlag 100°                            | 11.13 | 10.91 |
| 78°  | 8.68  | 8.51  |

**Getreidepreise.**

|                             |          |          |          |
|-----------------------------|----------|----------|----------|
| Warschau, den 8. April 1896 |          |          |          |
| (in Waagen-Messungen)       |          |          |          |
|                             | 100 Pfd. | 100 Pfd. | 100 Pfd. |
| Weizen.                     |          |          |          |
| Fein                        | 81       | 81       | 84       |
| Mittel                      | 75       | 75       | 80       |
| Ordnung                     | 70       | 70       | 73       |
| Roggen.                     |          |          |          |
| Fein                        | 57       | 57       | 58       |
| Mittel                      | 55       | 55       | 56       |
| Ordnung                     | 53       | 53       | 54       |
| Hafer.                      |          |          |          |
| Fein                        | 67       | 67       | 69       |
| Mittel                      | 62       | 62       | 66       |
| Ordnung                     | 57       | 57       | 60       |
| Gerste.                     |          |          |          |
| Fein                        | 65       | 65       | 75       |
| Mittel                      | 52       | 52       | 57       |

**Restaurant M. FRANKFURT täglich Concert**

der neuengagierten ersten Wiener-Damen-Kapelle Arion. bestehend aus 6 Damen und 3 Herren, unter Leitung der Frau Lina Schmid-Becher. An Sonn- und Feiertagen auch Früh-Concert von 12-3 Uhr und beginnen die Abnd-Concerte schon um 6 Uhr Abends.

**Die Bronce-Waaren sowie Gas- und Naphtha-Kronleuchter-Fabrik von Ludwig Honig,** Petrikauer-Strasse Nr. 13, übernimmt sämtliche Reparaturen und scheid prompte und billige Ausführung zu.

**Laglewniki Łódź** Widzewska 64  
Cena Okowity z dnia 9 Kwietnia  
Netto  
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85  
Szykowa w. 79% „ 8.95  
(Akcyza 10 kop. od stojnia.)

**Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes von Henryk Elzenberg**  
Polandniowstrasse Nr. 28, Haus Neicher  
übernimmt ohne Vorauszahlung  
Das Incoffo allerlei Guthaben  
besorgt auch das Eintreiben von Beträgen auf Grund gerichtlicher Executionsbefehle (Exprot's) in allen Plätzen Rußlands.

**!! Neuheit !!**  
**E. Rady,**  
Warschau, Senatorska Nr. 35  
empfiehlt die bei uns bisher unbekannt, neuerdings für ganz Europa patentirten  
**Holzstab-Saloufien**  
an Reiten neuesten Systems, für Fenster und Balkons, zu äußerst wäßigen Preisen. Interessirten können die Muster täglich von 12 bis 4 Uhr Nachmittags beseehen.

**Zahnarzt R. RITT**  
Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.  
Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kaukschul, sowie Plombirungen.

**Zahnarzt B. Klinowsteyn,**  
Sprechstunden von 9-1 und von 3-6 Uhr.  
Petrikauerstr. 50.  
Im Hause wo die Papierhandlung d. S. S. Peterfilge.

**Ruf's Grand Hotel de Russie**  
(„Rossija“) in Charkow. Haus ersten Ranges. Lift. Vortheilhafte Bedingungen für Geschäftsreisende.

Wir empfangen soeben:  
**„Die Mode“,**  
Illustrirtes Album für die Frühjahrsaison 1896.  
Verlag von Ludwig Zwiaback & Brüder, Wien.  
Preis Rs. 1.  
**L. Zoner.** Buchhandlung,  
Petrikauerstrasse Nr. 90, Haus Th. Steigert.

**Hotel „Continental“-Pintscher**  
Moskau, Theaterplatz, Haus Schurawlew.  
Frühstücke von 11 bis 2 Uhr.  
2 Gänge und Roffee 75 Kop.  
Mittagessen von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Abl.  
Abendbrod à la carte.  
Bier vom Fass aus der Strigilischen Brauerei in Niga.  
Separate Cabinets.  
Aufträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in Privathäusern und auf der Provinz zu ganz wäßigen Preisen.  
Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.



# Lodzger Thalia-Theater.

Freitag, den 10. April 1896:

Bei aufgehobenem Abonnement.  
Viertes Gastspiel

des Tragöden Herrn Adalbert Matkowsky,  
Hofschauspieler der Hofbühnen in Berlin und Dresden.  
Zum 1. Male:

## Judith und Holofernes.

Tragödie in 5 Aufzügen von Friedrich Heibel  
Holofernes ————— Adalbert Matkowsky a. G.  
Judith ————— Olga von Bllingen.

Morgen, Sonnabend, den 11. April 1896:

Bei aufgehobenem Abonnement.  
Fünftes Gastspiel

des Tragöden Herrn Adalbert Matkowsky,  
Hofschauspieler der Hofbühnen von Berlin und Dresden.

## Die Räuber.

Großes Schauspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.  
Karl Moor ————— Adalbert Matkowsky a. G.

Sonntag, den 12. April 1896:

Bei aufgehobenem Abonnement.  
Sechstes Gastspiel

des Tragöden Herrn Adalbert Matkowsky,  
Hofschauspieler der Hofbühnen von Berlin und Dresden.

## Othello,

der Mohr von Venedig.

Tragödie in 5 Akten von William Shakespeare.  
Othello ————— Adalbert Matkowsky a. G.

### Preise der Plätze zu den Gastspielen von Adalbert Matkowsky.

|                                    |          |
|------------------------------------|----------|
| 1 Balkonloge zu 6 Personen         | Rs. 16.— |
| 1 Balkonloge zu 4 Personen         | 10.50    |
| 1 Rangloge zu 6 Personen           | 12.—     |
| 1 Parquetloge zu 4 Personen        | 12.—     |
| 1 kleine Parquetloge zu 2 Personen | 6.50     |
| Balkon, 1. Reihe, 1 Stg.           | 3.50     |
| 2. und folgende Reihen, 1 Stg.     | 2.—      |
| 1. Parquetstg., 1.—6. Reihe        | 3.50     |
| 1. " 7.—10. Reihe                  | 2.50     |
| 1. " 11.—13. Reihe                 | 2.—      |
| 1. " 14.—15. Reihe                 | 1.50     |
| 2. Parquet                         | 1.—      |
| Amphitheater                       | —75      |
| Gallerie                           | —40      |

Die bestellten Billets müssen bis zum Tage der Vorstellung Mittags 12 Uhr abgeholt werden, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

In Vorbereitung:

Basantasena, Joseph und seine Brüder.

Die Direction.

### Kein Musterzeichnen mehr.

Sieben erschienen und bei uns zu haben

## Kopierbare Zeichnungen

Zusammengestellt von Brigitta Hochfelden.

In eleganter Mappe. Hft 1. Preis 45 Kop.

- Tafel 1: Vogelbeeren. 5 Zweige und ein Schmetterling.
- 2: Mohr. 6 Sträuße.
- 3: Rosenrosen. 7 Sträuße.
- 4: Edelweiß. 4 Sträuße.
- 5: Delster Motive.
- 6: Figuren für Staubtücher, Hinterferdieter, Wuschbänder u. dgl.
- 7: Figurengrubben für Mundtücher und Kinderläschen.
- 8: Landschaftsbilder.

Diese Zeichnungen sind durch einfachste Handhabung (Befeuchten und Abdrücken) auf fast jedes Material zu übertragen.

S. B. Leinen, Seide, Baumwolle, Holz, Leder, Stein, Eisen u. s. w., und bieten auf diese Weise jedem des Zeichnens Untundigen die bequemste Handhabung, reizende Handarbeiten auszuführen.

L. Zoner, Buchhandlung,

Petrikauer-Strasse Nr. 90.

## Engros-Verkauf von seidenen Blüschchen u. Sammeten

der Gesellschaft der

Bialystoker Manufactur und F. Eugen Becker & Co.  
vom Lager und auf Bestellung befindet sich bei

Adolf Richter,

Przejazdstraße Nr. 4 neu.

In der neuen Synagoge.  
Sonnabend, den 11. a. c., 10 Uhr Vormittags:

# Predigt.

## Edison's Phonograph

neuester Construction vom Jahre 1895.

Am heutigen Tage habe ich für das geehrte Publikum sprechende Phonographen, welche mit der größten Genauigkeit Gespräche, Gesang und Musik wiedergeben, aufgestellt. Jeder Besucher kann seine eigene Stimme durch den interessanten Apparat hören.

Das Lokal in der Dzielnastraße Nr. 3 ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zum Besuch geöffnet.  
Eintrittspreis: 1. Platz 20 Kop., 2. Platz 10 Kop.  
Kinder zahlen die Hälfte.

Hochachtungsvoll

S. Gubel.

### FILJA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego (LOMBARD)

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej, przy ulicy Zachodniej Nr 31, w dniu 29 Kwietnia (11 Maja) 1896 roku i dni następnych odbywać się będzie

### LICYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКИЙ ЛИСТОКЪ“.

# Hausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich mein in großer Auswahl bestehendes

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager, sowie eine große Auswahl gebogener Wiener Möbel, als Stühle, Schankelstühle, Fauteuils, Sophas u. s. w. u. s. w. unter dem Kostenpreise.

A. Stiebert, Dzielnastraße Nr. 24.

Per 1. Juni oder Juli sind circa 2000 Quadratellen, parterre gelegene

## Räumlichkeiten

mit Dampfkraft und Wasserleitung, passend (außer Barberei u. Appretur) zu jedem Unternehmen, preiswerth zu vermieten.  
Näheres Zawadzkastraße Nr. 4.



## ERNST HOTOP

BRÜNN, BERLIN W., BUDAPEST,  
Olmützzergasse 9. Kurfürstenstr. 122. äussere Waltznerstr. 70.  
Vollständige Pläne für Neuanlagen von Ziegeleien

Thonwaaren- und Chamotte-Fabriken, Cement-Fabriken, Kalk-Brennereien, Mörtelwerken etc.

Ringöfen und Brennöfen Ziegel-Maschinen eigener aller Systeme. eigener Construction.  
Rohmaterial wird in meinem Ziegeleibetriebe in Zittau praktisch ausprobiert.  
Prospecte gratis und franco.

Besteht seit dem Jahre 1856

## DAMPFÄRBEREI, CHEMISCHE WÄSCHEREI,

sowie Desinfections-Kamera

## Ch. GEBER,

in Grochow 1.

Telephon Anschluß Nr. 164.

Magazine in Warschau:

Niecała Nr. 9, Telephon Nr. 328, Leszno Nr. 4, Marszałkowska Nr. 16, Telephon Nr. 782, Chłodna Nr. 2, Nowy Swiat Nr. 49, Dzika Nr. 7  
In Praga, Brukowa Nr. 390, 32.

Hierdurch erlaube mir das verehrte Publikum von Lodz und Umgegend darauf aufmerksam zu machen, daß ich sämtliche

## Belzgegenstände zur Aufbewahrung

während der Sommermonate zum Schutz gegen Motten und sonstige Schäden unter fester Garantie entgegennehme.

Hochachtungsvoll

G. Stecker, Kürschnermeister,

Zawadzka-Strasse No. 3 (Schibler's Neubau).

Fil. d. Berl. Panorama  
Promenadenstr. 1 Haus Pintus.  
21. Reise

## Sächsishe Schweiz.

1. Cyclus.

Montag, den 13. April 1896:  
Benefiz für die Geschäftsführerin  
Frl. Ottilie Warda.  
Abonnements- und Vereinsbillete haben keine Gültigkeit.



Lodzger Freiwillige Feuerwehr.  
Sonntag, den 12. April a. c. um  
7 1/2 Uhr Morgens

## „Übung“

4. Zug am Aequifitenhause des zweiten Zuges.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht das

Commando

der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Einige geübte

## Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung im Garberoden-Magazin von

J. Podgórski,  
Dzielnastr. Nr. 1.

Uzdolniona w krawieczyznie osoba, dobrze wychowana, z językiem polskim i niemieckim, poszukuje zajęcia w domach prywatnych. Ulica Piotrkowska nr 163, w sklepie kolonialnym.

## Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt

Michael Lentz,  
Widzewska 71, vis-à-vis Teschichs Kohlenplatz.

## Gold, Silber, Brillanten

und plattirte Gegenstände, werden von mir aus den Leihanhalten eingelöst und bestens bezahlt. Bijouterie, Silbergegenstände neu und renovirt, für Hochzeitsgeschenke; allerlei Reparaturen liefert wirklich billig. Ein paar Goldringe von 18. 6 an. 61 Neue Welt 61, Privatwohnung.

Juweller, Zupelzier.

## Wohnungen zu vermieten.

St. Annastraße Nr. 11.

Zwei Wohnungen in der 2. Etage, bestehend aus zwei Zimmer und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, oder auch im Ganzen, wie auch eine kleine Wohnung in der 3. Etage per 1. April 1896 zu vermieten.

## Wohnungen,

bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmer mit Küche sind vom 1. April a. c. zu vermieten im Hause Pońska Straße Nr. 35 (Grüner Ring). Näheres beim Hauseigentümer.

In meinem neuerbauten Hause Polnackstraße No. 297, vis-à-vis Szykier sind

## Wohnungen

im 2. und 3. Stock, zu 4 und 5 Zimmern nebst Küche und allen Bequemlichkeiten, als: Wasserleitung, Badzimmer und Clozet, per 1. Juli 1896 zu vermieten.

J. Monitz.

Pipowastraße Nr. 11/47

(zwischen der Grün- und Ziegelstraße) bei Kossel, Zimmer mit Küche sowie auch einzelne Zimmer per sofort oder per 1. April zu vermieten.

Widzewskastr. Nr. 122

vis-à-vis der Pusia-Str.

Verchiedene Wohnungen bestehend aus 1 Zimmer und Küche bis 8 Zimmer und Küche mit sämtlichen Bequemlichkeiten, wie Wasserleitung etc. sind zu vermieten und vom 1. Juli a. c. zu beziehen. Auf Wunsch auch Stallung und Lagerräume.

## Eine Stallung u. Wagenremise

in der Kamienna-Strasse Nr. 11 ist sofort zu vermieten.



# Die Buchhandlung von L. ZONER,

Betrifaustraße Nr. 90, Haus Th. Steigert,

empfehl als

## passende Confirmations-Geschenke

Gebetbücher, Erbauungsschriften, Gesangbücher, Bibeln, Prachtwerke etc.  
in großer Auswahl und zu billigen Preisen.

# Cognac National

übertrifft jede Concurrrenz und ist in allen größeren Handlungen zum Preise von 1 Rbl. 50 Kop. pro Flasche zu bekommen  
Man verlange überall Cognac der Firma National, Warschau, Dita No. 7.

## Adressbuch von Warschau

ist im Druck erschienen und enthält 23,000 Adressen aller Stände, sammt 1,774 Spezial-Abtheilungen.  
Preis eines Exemplars in Leinw. gef. 1 Rbl. 20 Kop., mit Postporto 1 Rbl. 50 Kop.  
Zu haben in den Ungerschen Bureaus: Krakauer Vorstadt Nr. 9, Marszałkowska Nr. 100 und Wierzbowa Nr. 8, sowie in allen Buchhandlungen. Versandt gegen Nachnahme.

## Hut-Fabrik Carl Göppert, — LODZ, —

empfehl zur Frühjahrs-Saison als **Specialität** in den neuesten Fagons:  
**Steife englische matte Hüte,**  
die an Leichtigkeit und Qualität keine solche aus der Fabrikate überbieten  
Gewicht von 5 Loth an. Ferner neu in dems Fabrikat:  
**Wasserdichte weiche Hüte,**  
ebenfalls in den neuesten Fagons.  
**Größte Auswahl.**  
Seine Hüte, nicht moderne Fagons, werden um 50 Procent billiger  
resp. für 2-3 Rbl. das Stück verkauft.  
Reparaturen bitte rechtzeitig aufzugeben.

Für das Comptoir eines hiesigen Geschäftes wird zum baldigsten  
Antritt ein tüchtiger, gut empfohlener

## junger Mann

zu engagiren gesucht, welcher mit allen Comptoir-Arbeiten und der  
Correspondenz vertraut ist.  
Gründliche Kenntnisse der deutschen, polnischen und russischen  
Sprache ist Bedingung.  
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit sowie der Ge-  
haltsansprüche sub **A. Z. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Der Unterricht in meiner Privat-Knaben-Schule

wird nach den Dreiheligen am 7. April beginnt unter Mittheil der Professo-  
ren der hiesigen Aloys-Schulanstalten. Der Unterricht wird ununterbrochen durch die  
ganzen Sommerferien fortgesetzt werden.  
Lobenswerthe Meinung über meine Schule seiner Excellenz des Herrn Ober-  
bertheligen Direction steht zur Seite.  
Neue Schüler werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen.  
Mit Achtung

**B. Judelewicz.**  
Petrikauerstraße Nr. 17 (Hotel Hamburg).

## Ein tüchtiger Maschinist,

der auch mit Dynamo-Maschine umzugehen versteht, wird zum sofor-  
tigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

## SALVATOR,

allgemein bekanntes Hühneraugen-Pflaster  
des Apothekers

**W. BOROWSKI**

in Warschau, Przejazdstrasse Nr. 643.  
In allen Apotheken und Drogerie-Handlungen käuflich.  
Preis pro Schachtel 35 Kop.



### Lager

Cylinder und chirurgischer Artikel,  
sämmliche Maße und Proben,  
Einrichtung electrischer Glocken  
und Telephone,  
Bringmaschinen auf Abzahlung

bei  
**A. Diering**  
Optiker.

### Das Tuch- und Cordgeschäft

## EMIL SCHMECHEL,

Przejazd-Strasse No. 14,

empfehl dem geehrten Publikum zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison eine  
große Auswahl in Kammgarnen und Chevols für Herren-Anzüge und  
Sommer-Paletots.

Schülerstoffe zu verschiedenen Preisen.

Eine Partdie Refle ist soeben eingetroffen und werden solche zu den  
billigsten Preisen verkauft.

Ein leistungs-fähiges Maschinen-  
und Riemen-Engros-Geschäft in Moskau,  
das hauptsächlich in Artikeln für Epil-  
ner ein, Webereien, Färbereien etc. arbeitet,  
sucht einen mit geranneter Branche ver-  
trauten, möglichst technisch gebildeten

### Verkäufer.

Verlangt wird vollständige Beherr-  
schung der deutschen, sowie russischen  
und genügende Kenntnisse der englischen  
Sprache und reflectirt man nur auf  
eine solide vertrauenswürdigste Persön-  
lichkeit.

Schriftliche Offerten mit Angabe von  
Referenzen und Gehaltsansprüchen unter  
**O. W. 7453** an **L. und E. Motzel & Co.,**  
Moskau, Annorcen-Expedition.

Bezugnehmend auf allerbeste behördliche  
Zeugnisse meiner längeren Praxis als  
Rechtsanwalt hier und im Kaiserthum,  
übernehme ich die Durchführung jeg-  
licher Klagen ohne jede Vorauszahlung.  
Mehrjähriger Anwalt **Leon Pesches,**  
Petrikauerstraße Nr. 213 (23 neu).

### Die Schessfeld'schen Stahlwerke suchen einen tüchtigen

### Reisenden.

Die mit dieser Branche vertrauten und  
mit den Fabrik- und Handelsabtheilungen  
im Kaiserreich bekannten Personen be-  
leben ihre Offerten unter **G. H. K.**  
poste restante nach Warschau zu  
adressiren.



Ein energischer, theoretisch und prac-  
tisch gebildeter und erfahrener

### Weberei-Leiter

sucht Stellung in dieser Branche oder als

### Webmeister.

Gest. Offerten unter „1803“ an die  
Expedition dieses Blattes erbeten.

Jeden lub dwa pokoje  
umeblowane, są do wynajęcia zaraz.  
Wiadomość w redakcyi gazety Lodzer  
Tageblatt.

## Verloren.

Am 7. d. M. wurde auf der Petri-  
kauerstraße u. z. von Meyer's Passage  
bis zum Ruin Ringe ein goldenes  
Armband (Kette), Schloß mit Tür-  
kette, verloren.  
Der ehrliche Finder wird gebeten,  
dasselbe gegen Belohnung Peshobno-  
straße Nr. 27, Wohnung No. 3,  
1. Etage, abzugeben.

### Adressen-Tafel.

### Kinderarzt.

Orthopädie und Kuhpockenimpfung.  
**Dr. Łaski**

wohnt jetzt

Nowomiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann,  
vis-à-vis der Drogu-mündung d. S. Lipinski

**Dr. med. A. Tachtermann,**  
alt. 1. Militärarzt des Herrn Prof.  
Habericht, hat sich nach 3-jähriger Assistenten-  
zeit im Auslande — vorher Assistentarzt in  
Zurjew (Dorpat) — in Lodz niedergelassen.  
Petrikauer-Strasse Nr. 73, gegenüber Meyer's  
Passage. Sprechstunden: 9-11 Vormittags  
und 4-6 Nachmittags.

### Innere und Nervenkrankheiten.

### A. Timofiejew,

Ältester Feldscheer  
Poludniowa Nr. 6.

**J. Habertfeld, Zahnarzt,**  
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage,  
im Hause Herzschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun,  
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.  
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe  
von Sauerstoff ausgeführt.

Machen Sie  
einen Versuch

mit Coffee „Sanitas“.  
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von  
der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest  
vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.

Überall zu haben.  
Im jährlichen Cabinet von  
**M. Kaplan**

unter Mittheilung eines tüchtigen  
**Assistenten H. Ludw. Böcke**  
werden künstliche Zähne nach der neuesten Er-  
findung bei mäßigen Preisen angefertigt, sowie  
schlecht passende Gebisse umgearbeitet, alle schab-  
haften Zähne gewissenhaft plombirt und Extra-  
ktionen schmerzlos ausgeführt.  
Poludniowa-Str. Nr. 5 Haus Erenb,  
von 1. Juli Cde. Petrik. u. Poludniowa Nr. 14.

### L. Siegelberg,

Petrikauerstraße Nr. 267 (26 neu),  
übernimmt unter Garantie  
Felze zum Anbewahren  
in der Sommerzeit. Die Gutsfabrik übernimmt  
Strohheute zum Wajchen und Annähen.

## Im Paradiese

sind zwei schöne Läden, einer mit  
Wohnung und Keller etc., der zweite  
als Bier-Halle oder auch Friseur-  
Geschäft geeignet, zu vermieten.  
Nähere Auskunft im Paradies-  
Restaurant.

Eine geübte

### Buchmacherin

gesucht. Cegielnianastraße Nr. 43,  
Wohnung Nr. 13, Parterre.

### CODZIENNE GO GARNCY

**ŚWIEŻEGO MLEKA**  
jest natychmiast do odstapienia razem  
lub częściowo. Oferty składac w  
księgarni W-go L. Zonera.

### Zu kaufen gesucht

ein gut erhaltener einspanniger  
**Rollwagen.**  
Von wem? sagt die Expedition  
dieses Blattes.



# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Sahrendes Volk.

Roman von M. E. Bradoon.

[15. Fortsetzung.]

Vor einer Korbwiege kniete sie nieder, mit der freien Hand nach etwas suchend.

Moritz regte sich nicht. Die Irre in einem solchen Augenblick anzurufen, konnte gefährlich werden. Endlich schien sie gefunden zu haben, was sie wünschte. Es waren mehrere Briefe, die sie zärtlich an die Lippen drückte.

„Nur der Tod kann uns trennen, wiederholtest Du mir, Geliebter,“ murmelte sie, „und der Tod hat uns wirklich getrennt. Aber weshalb erscheint mir Dein Geist nicht, Georg? Wenn Du wirklich todt wärest, wie sie behaupten, würde Dein Geist mich umschweben, würde —“

Ihre Blicke verließen den Brief und drangen in die dunkle Ecke, von der aus Moritz die Irre überwachte. Mit einem wilden Aufschrei näherte sie sich ihm.

In ihrer erregten Phantasie glaubte sie in der schweigenden Gestalt den Geist des hingeschiedenen Geliebten zu erblicken. Die brennende Kerze war der bebenden Hand entfallen und auf das leichte Nachtkleid niedergelitten, und einen Augenblick später flammte ein heller Schein vor dem entsetzten jungen Manne auf.

Mit einem Sprung war er an ihrer Seite, schloß sie in seine Arme, trat die Kerze aus, umwickelte die Irre mit einem am Boden liegenden Teppich und erstickte die schwellende Gluth.

Selbst in diesem Augenblick des Schreckens dachte Muriel den langentbehrten, so schmerzlich beweinten Gatten vor sich zu haben.

„Du, mein Georg,“ murmelte sie, „bist Du es wirklich?“

„Ich bin wenigstens ein Freund, der Sie zu beschützen und Ihnen zu dienen wünscht,“ erwiderte Moritz, „Jemand, dem Sie unbedingt vertrauen dürfen, Jemand, der Ihnen Ihre Tochter zurückgeben wird.“

„Meine Tochter weiß nicht mehr auf Erden,“ seufzte Muriel zusammenstauernd.

„Haben Sie Schmerzen?“ fragte Moritz.

„Ja, die Brandwunden schmerzen mich.“

Moritz trug die leichte Gestalt bei dem matten Schimmer des entschwindenden Mondes die Treppe hinunter, bis in das Zimmer der alten Frau Trevenard, bettete die inzwischen ohnmächtig gewordene Muriel auf das Sopha, weckte die Großmutter aus ihrem leisen Schlummer und bat sie, sich um die Enkelin zu bemühen, während er eines der Mädchen herbeirufen wolle. In wenigen Worten war sie von dem Borgefallenen unterrichtet worden.

Noch ehe der Arzt ankam, den Martin, von Moritz beauftragt, herbeigeholt hatte, war Muriel unter der sorgsamen und sachkundigen Pflege der Großmutter fest eingeschlafen. Die Brandwunden erwiesen sich als unbedeutend. Dr. Holbruck sprach die Hoffnung aus, die Erschütterung, welche Muriel erlitten hatte, werde nicht ohne heilsame Nachwirkung auf den Gesamitzustand der Kranken bleiben, für die er zunächst die ungestörteste Ruhe verordnete.

Am Morgen begab sich Moritz wieder auf den Boden, auf den er Muriel in der Nacht gefolgt war. Nach kurzem Suchen fand er das Bündel Briefe, das Muriel mit der gewohnten Schlaueit der Irren dort so sicher versteckt hatte. Die Briefe, die er mit großer Aufmerksamkeit durchlas, waren ungemein wichtig für seine Angelegenheit. Sie waren von Georg Penwyn an seine Frau geschrieben, der wiederholt seiner ohne des Vaters Wissen geschlossenen Ehe und der Umstände erwähnte, die ihn zu diesem Schritt veranlaßt hatten. Immer wieder kam er darauf zurück, der Vater werde es nicht über das Herz bringen, ihn, den er von seinen Kin-

dern am meisten liebte, zu enterben, und wenn er den Sohn mit Ehren und Auszeichnungen bedeckt aus dem Kriege heimkehren sehen werde, ihm nicht mehr zürnen und ihm verzeihen, daß er ohne Rücksicht auf materielle Vortheile das Mädchen seiner Liebe geheirathet habe. Doch was auch immer geschehen möge, wieder in England angelangt, werde er keine Zeit verlieren, Muriel als seine Frau anzuerkennen. In einem anderen Briefe deutete er auf ein Vorkommniß hin, das Muriel zwingen könnte, ihr elterliches Haus zu verlassen. Für diesen Fall legte er ein Schreiben an den Rechtsanwalt Tomlin in Seacom, seinen erprobten Freund bei, den er in das Geheimniß seiner Verheirathung eingeweiht habe, und der in der gewissenhaftesten und zartesten Weise für sie sorgen werde. Das an den Rechtsanwalt Tomlin adressirte Schreiben war noch unerbrosen.

Die von dem jungen Mann vorausgesehenen Schwierigkeiten bezogen sich zweifellos auf die Geburt Cornelias. Aber weshalb war dieser Brief nicht abgegeben worden? Wie kam es, daß die unglückliche Frau in ihrer fürchterlichen Lage sich nicht an den Freund und Berather ihres Mannes gewandt, und daß sie im Elternhause lieber unverdienten Schmach erduldet, als seine Hülfe in Anspruch genommen hatte?

Für dieses Räthsel fand Moritz zunächst keine Lösung. Eine an Michael Trevenard gerichtete Frage brachte ihm die gewünschte Aufklärung.

„Ob ich mich des alten Tomlin erinnere?“ rief Trevenard. „Gewiß, er war der gesuchteste Anwalt in Seacom und ein sehr braver, allgemein geschätzter Mann. Er starb plötzlich im Gerichtssaal.“

„Wissen Sie zufällig auch, in welchem Jahre er starb?“

„Ja, denn es war in dem Winter vor der schweren Erkrankung meiner Tochter. Er starb 1845, Ende December.“

Das erklärte Muriels Verhalten. Der Tod hatte sie des einzigen Freundes beraubt, auf dessen Beistand sie rechnen durfte. In ihrem überspannten Pflichtgefühl hatte sie selbst der Mutter gegenüber das Geheimniß nicht verrathen, das zu bewahren sie ihrem Gatten gelobt.

Diese Briefe Georg Penwyns, in denen er Muriel auf das Allerbestimmteste als seine Frau anerkannte, verboten Moritz jedes weitere Einhalten. Die Rechte Muriels und ihrer Tochter mußten endlich zur Geltung kommen, doch ehe er die Angelegenheit den Gerichten unterbreitete, wollte er sie Roderich Penwyn und Cornelia vorlegen und sie zu einem billigen Vergleich bestimmen. Daß Cornelia die Hälfte der Penwynschen Erbschaft Roderich zu überlassen bereit sein werde, bezweifelte er keinen Augenblick.

### 14. Capitel.

Am Sonnabend hatte Moritz die Briefe Georg Penwyns gefunden, und Sonntag Vormittag war er schon in London, um Cornelia zu besuchen.

„Ich habe Ihnen eine sehr überraschende Enthüllung zu machen,“ begann er, nachdem er sie und Elgood begrüßt hatte.

„Doch nichts Schlimmes?“ fragte das junge Mädchen erschrocken.

„Nein, mein liebes Kind,“ rief Elgood, „was Dir Herr Spald jetzt offenbaren wird, darf Dich in Deinem Urtheil über mich nicht beirren. Wenn ich auch nicht immer ganz so fürsorglich für Dich war, wie ich hätte sein sollen, wird doch Dein Herz für mich sprechen.“



Und von seinen Gefühlen überwältigt, vergrub der alte Mann sein Gesicht in die Hände und begann bitterlich zu schluchzen.

Im nächsten Augenblick kniete Cornelia vor ihm nieder, schlang ihre Arme um seinen Hals und zog seinen Kopf auf ihre Schulter. „Was ist Dir, Vater, liebster, bester Vater? Weshalb diese Aufregung?“

„Mein theures Kind, in Wirklichkeit bin ich nicht Dein Vater, obwohl in Dich über den Taufstein hielt und Deine ersten Schritte lenkte, wie ich Dich bis zu dieser Stunde niemals verlassen habe. Ein rechtlicher Anspruch an Dich und das, was Du verdienst, steht mir nicht zu.“

„Du bist und bleibst mein Vater,“ erwiderte Nelly nachdrücklich. „Welchen anderen Vater sollte ich haben?“

„Am Tage Deiner Geburt wurdest Du, ein von seinen Eltern verlassenes Kind, in die Arme meiner Frau gelegt, und von jener Stunde an bis zu ihrem Tode war sie Dir eine treue Mutter.“

„Die es mir niemals an zärtlicher Liebe fehlen ließ!“ rief Nelly. „Fürchte nichts, Papa, was ich heute auch vernehmen mag, nichts wird meine Zuneigung für Dich vermindern. Wir haben zu viel des gemeinsamen Leides ertragen, um einander nicht für alle Zeiten zu lieben.“

Moritz erzählte Muriels kummervolle Geschichte, und Cornelia hörte ihm mit Thränen innigster Mitleids zu.

„Nach dem Testament Ihres Großvaters, der seinen Gesamtbesitz Georg v. Penwyn oder dessen rechtmäßigen Kindern, gleichviel ob Söhnen oder Töchtern, vermacht, sind Sie jetzt die einzige rechtmäßige Erbin der Penwynschen Besitzungen,“ schloß Moritz seinen Bericht, „und Ihr künftiger Gott hat die Pflicht, den Namen Penwyn anzunehmen. Ich habe das Testament Ihres Großvaters Wort für Wort durchgesehen.“

„Ich trage kein Verlangen nach dem Vermögen, das jetzt in dem Besitz eines Anderen ist, aber den mir gesetzlich zustehenden Namen möchte ich annehmen. Mein Gott, wenn ich bedenke, daß der arme Arthur Penwyn mein Vetter war!“

„Betrachten Sie der Gedanke nicht, Schloßherrin von Penwyn zu werden?“

„Nein, ich bin zufrieden, zu sein, was ich jetzt bin, mein Brot ehrlich zu verdienen und an der Seite meines armen alten Vaters in stillem Glück weiterzuleben.“

„Mit dieser Auffassung der Dinge werden Sie sich um so leichter entschließen, Roderich Penwyn nicht ganz dessen zu berauben, was er jetzt als sein unbestreitbares Eigenthum betrachtet, und mich zu einem Vergleich zu ermächtigen, der Ihnen die Hälfte des Ihnen rechtmäßig gebührenden Vermögens sichert.“

„Ich will sein Geld nicht,“ rief das junge Mädchen erregt.

„Das ist einfach kindisch, meine Tochter,“ bemerkte Elgood.

„Erlauben Sie mir, für Sie zu handeln,“ bat Moritz. „Legen Sie Ihre Angelegenheit vertrauensvoll in meine Hände, und Roderich Penwyn soll gewiß keine Veranlassung haben, über Mangel an Großmuth zu klagen.“

„Ich vertraue Ihnen in Allem und Jedem unbedingt.“

Das war Alles, was über die Erbschaft gesprochen wurde.

Nelly und Moritz unternahmen nach der vorläufigen Erledigung dieser wichtigen Frage einen Spaziergang in den St. James-Park, und dort gestand Moritz dem jungen Mädchen seine Liebe. In den zärtlichsten Worten versicherte er Nelly, daß das Glück seiner Zukunft in ihren Händen liege, und daß sie, ob arm oder reich, ihm theurer sei als die ganze Welt.

Cornelia fühlte sich wie von Wolken getragen im Uebermaß ihrer Seligkeit.

„Ich glaubte Dir gleichgültig zu sein,“ sagte sie, nachdem Moritz sein volles Herz erleichtert und sie ihm ihr Jawort gegeben hatte.“

„Und ich fürchtete, das Andenken an Arthur v. Penwyn stehe noch immer zwischen mir und Dir.“

„Armer Arthur! Seine Liebe war nur ein Sommernachtsstraum.“

„Und diese ist Wirklichkeit?“

„Ja, Moritz.“

#### 15. Capitel.

Mit Cornelias Vollmacht versehen, kehrte Moritz nach Cornwallis zurück. Ihrem Wunsch, ihn zu begleiten, um ihre arme Mutter zu begrüßen, wurde ihr zunächst durch die Interessen des Theaters unter sagt, die sie nicht schädigen durfte, auch mußte erst festgestellt werden, ob Muriels Zustand eine solche Begegnung gestatte.

Im Trevenardschen Hause wurde er mit der gewohnten Herzlichkeit begrüßt. Muriel fand er viel ruhiger als sonst, obwohl sie noch das Bett hüten mußte. Sie erkannte ihn wieder und erinnerte ihn an sein Versprechen, ihr die Kleine zu bringen, die sie auf Erden nicht mehr gehofft hatte wiederzusehen.

„Das Kind ist nicht mehr klein,“ sagte ihr Moritz. „Bergessen

Sie nicht, wie viele Jahre vergangen sind, seit es Ihnen entrisfen wurde. Die Kleine ist inzwischen zu einer schönen jungen Dame herangewachsen.“

Muriel starrte ihn betroffen an.

Die Großmutter übernahm es, sie zu beruhigen und sie nach und nach mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die vermählte und endlich wiedergefundene Tochter ein erwachsenes Mädchen sei.

Mit Martin kam Moritz überein, so bald Muriels Zustand ihr zu reisen gestatte, ihr an einem kleinen ruhigen Ort in der Nähe Londons die Tochter zuzuführen. Auch Michael Trevenard sollte ohne Verzug mit dem, was geschehen war, bekannt gemacht werden.

Noch einmal hatte Moritz die Tragödie zu wiederholen, die sich unter des alten Mannes Dach abgespielt hatte.

Michael Trevenard hörte ihm tief erschüttert zu.

„Mein armes Kind! Meine geliebte Muriel! Sie haben keine Ahnung davon, wie stolz ich auf meine schöne Tochter war. Mein armes mißhandeltes Kind! Wäre mir nicht verheimlicht worden, was vorging, nimmer würde es so weit gekommen sein. Ich würde mich auf Muriels Seite gestellt und sie gegen alle Welt in Schutz genommen, und sie würde ihrem alle Zeit nachsichtigen Vater Alles gestanden habe. Und wie grausam, sie ihres Kindes zu berauben! Ich würde es von ganzem Herzen geliebt haben.“

„Sie werden Ihre Enkelin jetzt nicht minder zärtlich lieben.“

„Und wo lebt sie augenblicklich?“

Moritz erklärte dem alten Manne, wo seine Enkelin sich jetzt befinde, und womit sie ihren Lebensbedarf erwerbe.

Der alte Herr war sehr bestürzt, zu erfahren, daß seine Enkelin Schauspielerin sei und einem Beruf angehöre, für den er immer die tiefste Geringschätzung hatte, und Moritz wurde es nicht leicht, ihn darüber zu belehren, daß eine Künstlerin wie Cornelia jeder Familie und jeder Gesellschaft zur Ehre gereiche.

„Jedenfalls werde ich sie meiner Tochter wegen lieben,“ erwiderte Trevenard in zärtlichem Ton.

#### 16. Capitel.

Zwei Stunden später verlangte Moritz Einlaß vor dem Parkthor von Penwyn. Er fand den Schloßherrn im Lesezimmer.

„Ich freue mich, Sie wieder hier zu sehen,“ begrüßte ihn Roderich, „und meine Frau und meine Schwägerin werden glücklich sein, so angenehme Gesellschaft zu bekommen. Die meisten unserer Gäste haben uns verlassen.“

„Ich bedauere Ihnen sagen zu müssen, daß ich heute der Ueberbringer schlimmer Nachrichten bin.“

Roderich erblaßte bis in die Lippen.

„Wie erschrocken er aussieht,“ dachte Moritz. „Einem Manne wie er sollte es nicht an moralischem Muth fehlen.“

„Und welches ist die Natur Ihrer bösen Kunde?“ fragte Roderich, seine Selbstbeherrschung wiedergewinnend. Eine leise Röthe überflog die eingefunkelten Wangen, die Augen verloren den Blick des Grauens und nahmen einen harten, herausfordernden Ausdruck an.

(Fortsetzung folgt.)

### Sächsische Dichter-Idylle.

Angefüllt den Dichterbusen

Mit der Freundin süßem Bilde,

Sucht ich, ein Boet aus Sachsen,

Sucht ich einsame Gefilde.

Hier wollt ich die Zeit verdreimen,

Mich in Einsamkeiten dauchen,

Heere Lieder à la Göde

Wünschste ich hier auszuhängen.

Alle sollden meiner Göddin,

Meiner Braut (sie war aus Dreisen)

Ihre Liebe, ihre Dreie,

Ihre geistige Seele breisen.

Aber mit dem Buch der Lieder

Heimgeliebt aus Flur und Au'n,

Draß ich Luste durchgegangen

Mit 'nem schneeden Circus-Clown.

Breisendochter, Breisendochter!

Ah, was lang ich jeko an?!

Breisendochter — dieses hätt' a

Sächsisch Mädchen nich gedahn.